

TRIKON

Ausgabe 5/2021,
erschienen am 01.09.2021

NACHRICHTEN AUS DER WESTFÄLISCHEN HOCHSCHULE



LEHRE

Foto: Barbara Laaser

Zwei Masterstudenten der Elektrotechnik haben eine technische Vorrichtung fertiggestellt, die Solarmodule um eine Achse drehen und so der Spur der Sonne den Tag über folgen kann – ein Einachsentracker: S. 3



FORSCHUNG/TRANSFER

Foto: Tobias Seidl

Dr. Barbara Schlögl hat im Westfälischen Institut für Bionik der Hochschulabteilung Bocholt eine Doktorarbeit geschrieben, in der sie der Wüstenameise *Cataglyphis* deren Fähigkeit abgekuckt hat, sich im Raum zu orientieren. Das hat sie auf Laufroboter übertragen: S. 12



DIALOG

Grafik: Digitaltag Ruhr

Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Westfälische Hochschule am „Digitaltag Ruhr“. Mitte Juni diskutierte Prof. Dr. Karin Küffmann, Professorin für Wirtschaftsinformatik und Expertin für die digitale Transformation von Innenstädten, über die Digitalisierung der Innenstadt-Beziehungen zwischen Kunden und Anbietern: S. 15



INTERN

Foto: Simon Niebel

Die „Landesrektor_innenkonferenz“ der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Nordrhein-Westfalen hat Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, Präsident der Westfälischen Hochschule, zum LRK-Vorsitzenden gewählt: S. 21



**Westfälische
Hochschule**

Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen

Editorial



Foto: Sven Lorenz

Die aktuellen Naturkatastrophen in unserem direkten Umfeld sensibilisieren selbst die, die das Thema Klimaschutz nicht wirklich auf ihrer Prioritätenliste ganz oben haben. Die Erkenntnis, dass dringender Handlungsbedarf besteht, setzt sich zunehmend durch. Ernüchternd ist zuweilen, dass Diskussionen zur Konkretisierung von Maßnahmen oft im unbestimmten Konjunktiv bleiben. Wer kennt nicht die Talkshow-Beiträge mancher Politikerinnen und Politiker, die beschwören, dass „man“ etwas tun „müsse“. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich Hinweise auf zu lange Genehmigungs- und Umsetzungsprozesse beispielsweise bei großen Infrastrukturprojekten, die für die Gestaltung der Energiewende unerlässlich sind. Überraschend ist dabei, dass offensichtlich nicht immer klar ist, wer für die Schaffung des rechtlichen Rahmens in Deutschland zuständig ist. Eine kritische Selbstreflexion könnte dazu führen, zu erkennen, dass „man“ man selbst ist. Wenn das geklärt ist, wäre der nächste Schritt, den Konjunktiv zu überwinden und selbst ins Handeln zu kommen. Aus Sicht der Wissenschaft wollen wir gerne unsere Beiträge dazu leisten.

Ihr

(Bernd Kriegesmann)

Impressum

Nachrichten aus der
Westfälischen Hochschule

Herausgeber:

Der Präsident der
Westfälischen Hochschule,
Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (v.i.S.v.P.,
TMG und gem. §55, Abs. 2 RStV)

Kontakt:

Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: 0209/9596-458,
Telefax: 0209/9596-563
Sekretariat:
Angela Friedrich, Mechthild Rieger
Anschrift:
Neidenburger Straße 43,
D-45897 Gelsenkirchen,
GKP 45877
E-Mail: info@w-hs.de

Ständige Autoren:

Claudia Braczko (CB),
Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (BK),
Dr. Barbara Laaser (BL),
Michael Völkel (MV)

Gestaltung:

Dr. Barbara Laaser,
Michael Völkel

ISSN: 1433-9420

Florian Zellmer (l.) und Florian Boeff haben einen „Einachsentracker“ konzipiert, aus Schrott gebaut und auf dem Dach der Hochschule installiert. Über eine horizontal gelagerte Drehachse kann der Tracker die auf ihm befestigten Solarmodule dem Sonnenstand nachführen und so mehr Lichtausbeute zur Stromgewinnung bereitstellen. Foto: WH/BL



Der Sonne auf ihrer Bahn folgend

Seit Jahrtausenden bauen Menschen Vorrichtungen, um dem (scheinbaren, aber erlebten) täglichen Sonnenlauf zu folgen. Etwa um Jahreszeiten zu datieren. Oder um die Tageszeit zu messen. Zwei Masterstudenten der Elektrotechnik haben jetzt eine technische Vorrichtung fertiggestellt, die Solarmodule um eine Achse drehen und so der Spur der Sonne den Tag über folgen kann: ein Einachsentracker.

(BL) Eigentlich war es „nur“ das übliche Praxisprojekt, das alle Master-Studierenden machen. Bei Florian Zellmer und Florian Boeff hat es sich jedoch zu einem außergewöhnlichen Projekt entwickelt, wie Prof. Dr. Andreas Schneider von der Gelsenkirchener Abteilung Elektrotechnik betont: „Hier wurde nicht nur ein theoretisches Ingenieurprinzip entwickelt, sondern auch in der analogen Realität gebaut und installiert. Und das so günstig, wie die Industrie es nicht hätte liefern kön-

nen.“ Es gibt zwar Industriestandards für Achsentracker, „die hätten aber im fünfstelligen Eurobereich gelegen und waren daher für die Hochschule nicht finanzierbar“, so Schneider. Die beiden Florians dagegen kamen mit einem 1.000-Euro-Budget aus, um ihr Konzept zu verwirklichen. Um Geld zu sparen, begaben sie sich zur Einkaufstour auf den Schrottplatz. Mit rund einer halben Tonne Alteisen kamen sie zurück. Das geringe Budget haben sie durch Arbeit und viel Zeit wettgemacht, etwa dem dreifachen Zeitaufwand wie für ein übliches Praktikumsprojekt, hat Schneider mitverfolgt.

Im Makerspace „Halle1“ haben Zellmer und Boeff den alten Stahl geschliffen, geschweißt, gegen Korrosion geschützt, anschließend noch nett grün lackiert und dann zu einem Apparat zusammengebaut, der ein wenig wie ein völlig überdimensionierter Spanferkelgrill aussieht. Statt des Ferkels rotieren die Solarmodule auf der Drehachse. Es folgten Sensoren, die

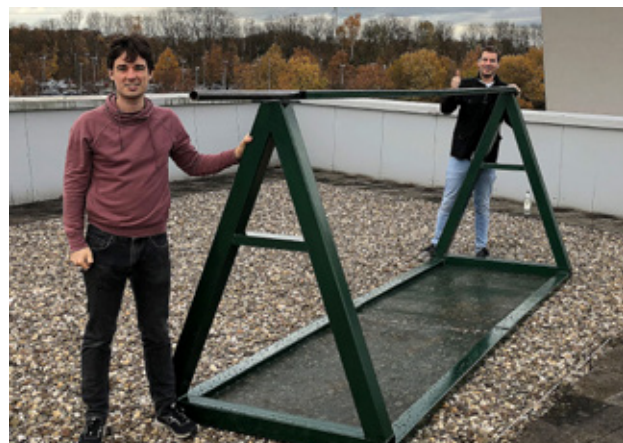
den Einfallswinkel der Sonne messen, und ein leistungsstarker Motor, der die Mittelachse des Trackers um 180 Grad drehen kann, um so die Solarmodule auf dem Rücken des Trackers dem Sonnenlauf nachzuführen. Ein mit dem Internet verbundener Kleincomputer sorgt ausgefeilt programmiert für die notwendige maschinelle Intelligenz bei der Steuerung.

Der Tracker kann bis zur Windstärke 6 der Beaufort-Skala betrieben werden, was übersetzt „starker Wind“ heißt. Wird es stürmischer, geht er in eine windneutrale Schutzstellung. „Unser Tracker hat schon etwas von einem kleinen Panzer“, bewertet Florian Zellmer die Stabilität ihres Produkts.

Inzwischen haben die Nachwuchswissenschaftler ermessend, dass die Nachführung der Solarmodule zu einem energetischen Mehrertrag von bis zu 15 Prozent führt, auch wenn man den Strombedarf für Elektronik und Mechanik abzieht. „Das ist ein großer Erfolg“, wertet Schneider den Projekterfolg aus, „sowohl was die inhaltliche und praktische Leistung als auch die Rendite durch mehr Strom betrifft.“



Als Florian Zellmer (l.) und Florian Boeff das Alteisen an der Hochschule anlieferten, sah es nach rostigem Schrott aus. Foto: WH



Noch ohne den Solaraufbau erkennt man gut die stabile Unterkonstruktion und die horizontale Achse, um die der Tracker die Solarmodule drehen kann. Foto: WH

Zirkel-Training



Grafik: Prosperkolleg

In einer NRW-weiten und interdisziplinär angelegten Online-Ringvorlesung beleuchtete die Hochschule Ruhr West im Juni im Auftrag des NRW-Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie das Thema Kreislaufwirtschaft = Circular Economy. Das Motto: wertschöpfen statt wegwerfen, für die Veranstalter ein „Zirkeltraining“. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von sechs Hochschulen griffen bei den ersten drei Terminen die „Einbindung von Produktionsbetrieben in regionale Eco-Industrial-Networks“, die Entwicklung von kreislauffähigen Produkten und die Effizienzsteigerung der bügernahen Abfallerfassung im digitalen Zeitalter auf. Zur Teilnahme eingeladen waren Studierende aller Fachrichtungen aus Hochschulen in NRW. Für alle angemeldeten Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurde ein Zugang zu einer Moodle-Internetlehrplattform eingerichtet. Dort gab es Zusatzmaterial und Testaufgaben für ein (optionales) Zertifikat. Die Veranstaltungsreihe soll im kommenden Wintersemester fortgesetzt werden.

(BL) Einer der drei Veranstaltungstermine im Sommersemester 2021 wurde von Professoren der Westfälischen Hochschule gestaltet: Prof. Dr. Ralf Holzhauer und Prof. Dr. Thomas Brümmer vom Gelsenkirchener Fachbereich Maschinenbau, Umwelt- und Gebäudetechnik. Ihr Beitrag Ende Juni widmete sich

der Frage, wie sich Abfallerfassung im digitalen Zeitalter bürgernah und effizient gestalten lässt und ob eine Kreislaufführung von Kunststoffprodukten ohne digitale Abfallerfassung überhaupt gelingen kann. Die Vorträge mit anschließender Diskussion mit den Teilnehmenden waren eingebunden in Master-Lehrveranstaltungen

des Studiengangs „Systems Engineering in der Umwelt- und Gebäudetechnik“. Holzhauers Fach war dabei die „Nachhaltigkeit technischer Systeme“, Brümmer's Fach die „Bewertung von Energie- und Ressourceneffizienz“. Studierende der beiden Veranstaltungen trugen Seminarergebnisse vor.



Prof. Dr. Ralf Holzhauer (l.) und Prof. Dr. Thomas Brümmer (r.) beschäftigen sich im Rahmen ihrer Lehr- und Forschungsgebiete mit Recyclingtechnik, Materialtechnik und Ressourcenmanagement. Fotos: WH/BL

Der ungebremste Ressourcenverbrauch des linearen Wirtschaftssystems ist nicht zukunftsfähig. So hat sich der Bedarf an Energierohstoffen, Baustoffen und Metallen im Laufe des vergangenen Jahrhunderts auf knapp 85 Milliarden Tonnen pro Jahr verzehnfacht. Laut UN-Prognose dürfte sich der Ressourcenverbrauch bis 2030 sogar noch einmal mehr als verdoppeln auf dann 186 Milliarden Tonnen. Gleichzeitig steigen das Abfallvolumen und die Treibhausgasemissionen. Ein Gegenmodell zur Wegwerfgesellschaft ist die Idee der zirkulären Wertschöpfung. Ziel ist es, Produkte und Materialien möglichst lange im Kreislauf zu halten, um somit das wirtschaftliche Wachstum vom Verbrauch von Primärrohstoffen zu entkoppeln und Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Gleichzeitig sollen Möglichkeiten für Innovation und Entwicklung entstehen. (Quelle: Prosperkolleg)



So wie hier auf dem Smartphone der Bild-Fotomontage zu sehen können Studierende mit der App „UniNow“ auf viele wichtige und nützliche Informationen rund um ihr Studium an der Westfälischen Hochschule zugreifen. Foto: Sven Lorenz/Montage WH

UniNow ist offizielle Campus-App

Seit Anfang des Jahres nutzt die Westfälische Hochschule die App „UniNow“ – welche speziell für Hochschulen entwickelt wurde – als offizielle Campus-App und stellt ihren Studierenden damit wichtige studienrelevante Informationen gebündelt auf einer TÜV-qualifizierten und datenschutzkonformen Plattform bereit: vom Zugriff aufs eigene E-Mail-Postfach, Bibliothekskonto und die persönliche Notenübersicht, tagesaktuelle Mensaspesisepläne und vieles mehr. Die App „UniNow“ steht zum Download im App-Store und bei Google Play zur Verfügung.

Als 33. Partnerhochschule kooperiert die Westfälische Hochschule mit der Studierenden-App „UniNow“. Die Zusammenarbeit mit dem Magdeburger Start-up-Unternehmen startete mit dem Ziel, den WH-Studierenden die Organisation ihres Studienalltags zu erleichtern. Studierende in Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen erhalten somit mobilen Zugriff auf wichtige Informationen und News, der ihrem gewohnten Nutzungs- und Kommunikationsverhalten entspricht. Zu den App-Features zählen der

Zugriff auf das studentische E-Mail-Postfach und die tagesaktuellen Mensaspesisepläne aller drei Standorte sowie eine Sammlung der wichtigsten Hochschullinks für den Studienalltag. Die App bietet Studentinnen und Studenten aber auch die Möglichkeit, im Bibliothekskonto ihre Ausleihen zu verwalten und zu verlängern und schafft einen weiteren Mehrwert durch die Anzeige der persönlichen Notenübersicht sowie einen Karrierebereich mit Unternehmen, Jobs und Praktika in der Nähe. Im hochschuleigenen

„NewsFeed“ erscheinen regelmäßig Posts mit aktuellen Nachrichten aus der Westfälischen Hochschule. Die App wird regelmäßig aktualisiert und stetig an die Bedarfe der Studierenden angepasst, so dass künftig weitere Funktionen hinzukommen.

(Lisa Kurpiun)

Weitere Informationen:

- <https://www.w-hs.de/uninow/>
- <https://uninow.de/studierende>

Im Gespräch mit Vorbildfrauen

Zum Auftakt der Veranstaltungsreihe „WH trifft Vorbilder“.

Frauen machen Karriere, schreiben Geschichte und erleben Erfolge. Doch trotz dieser positiven Entwicklung in den letzten Jahren stoßen Frauen auch heute noch auf Widerstände und Grenzen. Hinzu kommt, dass vielen von ihnen der Mut und das Selbstvertrauen fehlen, ihre Kompetenzen in einer Führungsposition zu beweisen.

Mit der Veranstaltungsreihe „WH trifft Vorbilder“ will die Westfälische Hochschule Studentinnen Mut machen, an sich zu glauben und eine Führungsposition anzustreben. Im persönlichen Gespräch mit verschiedenen Vorbildern haben die Studentinnen die Möglichkeit, sich über Themen rund um „Frauen in Führung“ auszutauschen.

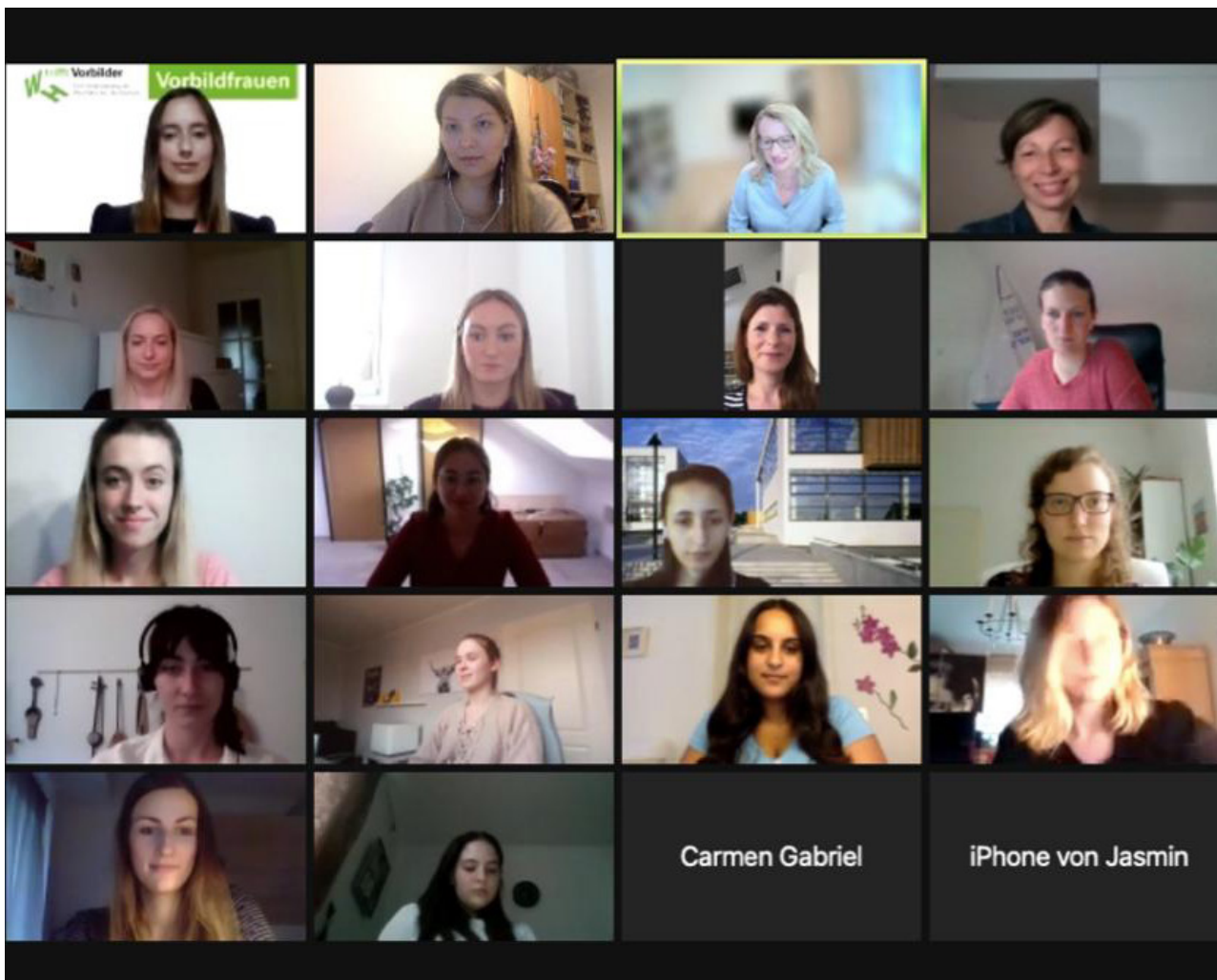
Den Auftakt bildete im Juni die erste Veranstaltung „Vorbildfrauen“, die virtuell stattfand und von der Gleichstellungskommission der Hochschule organisiert wurde. Zu Gast waren Bianca Grindel, Leiterin „Team Media und Digital Services“ bei RTL Disney, Caroline Gesatzki, Pressesprecherin bei der „NRW.BANK“ und Kim Walter, Gründerin und Organisatorin von „Schwarz&Walter“ und „Tedx Moers“. Jede von ihnen ist ein Paradebeispiel dafür, dass Studentinnen mit einem Abschluss an der Westfälischen Hochschule eine Führungsposition erreichen können.

Eingeleitet wurde der Abend mit einer Vorstellung der Rednerinnen. Im Interview mit Prof. Dr. Julia Frohne sprachen die drei Frauen über ihren

Werdegang und ihre persönlichen Erlebnisse vom Abschluss an der Westfälischen Hochschule bis hin zur Führungsposition. Im Anschluss folgte ein offener und lebhafter Austausch, in dem Fragen wie „Wie kann ich mich von anderen abheben?“ oder „Können auch Frauen, die eher introvertiert sind, eine Führungsposition übernehmen?“ besprochen wurden.

Die intensive Diskussion an dem Abend hat gezeigt, dass es zu diesem Thema noch viel zu besprechen gibt. Aus diesem Grund wird sich die Westfälische Hochschule auch zukünftig dem Thema „Frauen in Führungspositionen“ widmen und weitere Angebote zur Förderung der Gleichstellung anbieten.

(Marie Herrmann)



Unter dem Motto „Können.Wollen.Machen.“ sprachen die Vorbildfrauen Bianca Grindel, Caroline Gesatzki und Kim Walter mit den Studentinnen über Themen rund um „Frauen in Führung“. Foto: WH/Marie Herrmann

Im Seminar „Start-up-Management“ gründeten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zur Übung fiktiv eine Firma, die Surfbretter produziert und vermarktet. Hier sind auf der Basis eines Symbolbildes unter dem Seminarleiter Prof. Dr. Christoph Brast die drei Mitglieder einer der Gruppen bei der Abschlusspräsentation eingeblendet. Sie erfanden ein Unternehmen mit dem Namen „Surfmas.Ltd“. Fotomontage: WH auf Basis von „Free Photos Pixabay: office-space-1246650_1920“



Wie man Unternehmen gründet

Erst gab es Theorie, dann aus erster Hand Eindrücke aus dem Alltag von Unternehmensgründern und schließlich die fiktive Gründung eines Unternehmens, um das Gelernte anzuwenden.

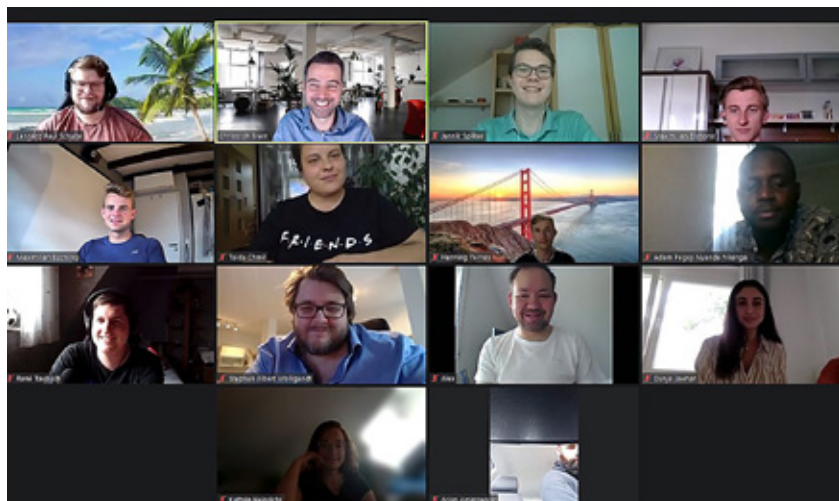
(BL) Wie man ein Unternehmen erfolgreich gründet, haben Prof. Dr. Christoph Brast und Simon Böing-Messing von der Hochschulabteilung Bocholt im letzten Semester Studierenden gezeigt. Die Mehrheit der Teilnehmenden waren vom Hochschulstandort Bocholt, es gab aber auch Teilnehmende aus den Hochschulstandorten Gelsenkirchen und Recklinghausen. Sie alle einte, dass in ihren „hybriden“ Studiengängen wie Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik oder Wirtschaftsrecht nicht nur technische, naturwissenschaftliche oder andere Inhalte vorkommen, sondern auch deren Umsetzung und Nutzung in der Wirtschaft.

„Die Veranstaltung brachte die wichtigsten Schritte der Unternehmensgründung in interaktiver und praxisorientierter Weise auf den Punkt. Die Studierenden haben in die Welt der Unternehmensgründung hineingeschnuppert und erfahren, wie sie ihr eigenes großes Ding Wirklichkeit werden lassen können. Und darüber hinaus gab es auch noch Credit-Points fürs Studium“, schwärmt Brast, Studiengangsleiter des Bachelorstudiengangs „Wirtschaftsingenieurwesen“ in Bocholt.

Im ersten Teil des Seminars lernten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen

das Einmaleins der Unternehmensgründung und erhielten aus erster Hand Eindrücke aus dem Alltag von Unternehmensgründern wie etwa von Benjamin Beloch vom Unternehmen „p17“, das 2008 gegründet wurde und von Gronau aus Geomarketing als Dienstleistung anbietet. Mit der weiten Welt hatte im Anschluss auch die fiktive Unternehmensgründung der Studierenden zu tun: Als praktische Übung bauten sie in einem Planspiel virtuell eine Firma zum Bau und zur Vermarktung von Surfbrettern auf.

Das Seminar „Start-up-Management“ war Teil der Initiative „Andersmacher“ der Westfälischen Hochschule und erfolgte in Zusammenarbeit mit dem regionalen Unternehmerverband „Aktive Unternehmen im Westmünsterland“. Sollte also einer oder eine derjenigen, die teilgenommen haben, noch vor dem Studienabschluss oder danach ein Unternehmen gründen wollen, wissen sie jetzt, wie's geht.



Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen trafen sich mit Seminarleiter Prof. Dr. Christoph Brast (o. 2.v.l.) virtuell über ihre Rechnerbildschirme. Foto: WH/CB

Weiterbildung im betrieblichen Lernraum Pflege

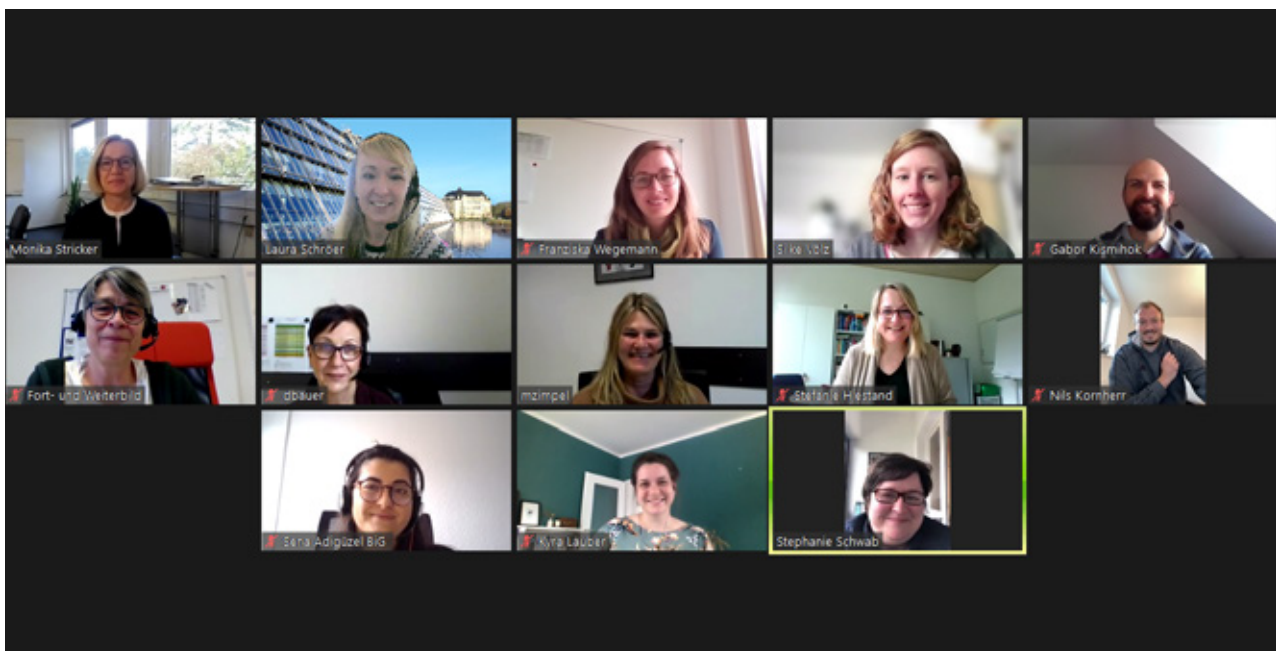
Unter der Leitung des Instituts „Arbeit und Technik“ (IAT) startet das Projekt-Konsortium bedarfsorientierte und KI-gestützte Weiterbildung im betrieblichen „Lernraum Pflege“. Der Name des Projekts: „ADAPT“.

(CB) Weiterbildung in der beruflichen Pflege eröffnet Chancen für die individuelle Laufbahngestaltung und für die Weiterentwicklung bedarfsgerechter pflegerischer Versorgungsangebote und -strukturen vor Ort. Dies erfordert jedoch auch die Weiterentwicklung betrieblicher Lernräume. Der Einsatz digitaler Technik kann dabei unterstützen, Transparenz, Qualität und Passgenauigkeit von Weiterbildungsangeboten auf dem unübersichtlichen Weiterbildungsmarkt in der beruflichen Pflege zu erhöhen. Darüber hinaus eröffnen digital gestützte Lernräume die Chance, Lehr- und Lernkonzepte stärker adaptiv auszurichten, das heißt, sowohl einzelne Lerninhalte personenzentrierter aufzubereiten als auch den Bildungs- und Lernprozess stärker an individuellen Lernvoraussetzungen/-zielen auszurichten.

Diese Ziele werden im Projekt „ADAPT“ (Laufzeit: 2021-2024) verfolgt. Adapt wird im Rahmen des Innovationswettbewerbs „INVITE“ (BMBF/BIBB) gefördert. In Konsortialleitung des Instituts „Arbeit und Technik“ (IAT) wird das Projekt in Kooperation mit folgenden Forschungs-, Bildungs- und Pflegeeinrichtungen umgesetzt: Alten- und Pflegezentren des Main-Kinzig-Kreises, Pädagogische Hochschule Freiburg, „Leibniz Information Centre for Science and Technology“ (TIB), „Learning and Skills Analytics Research Group“ (Hannover) sowie „BiG - Bildungsinstitut im Gesundheitswesen“ (Essen) und „maxQ/IFTP“ im „bfw-Unternehmen für Bildung“ (Erkrath).

Das Vorhaben unterstützt Pflegeeinrichtungen, betriebliches Bildungspersonal und Beschäftigte mit der Zielsetzung, die Passgenauigkeit von

Weiterbildungsmaßnahmen zu erhöhen, die Lernmotivation zu fördern und arbeitsintegriertes Lernen im Berufsfeld Pflege zu stärken. Bestehende betriebliche und digitale Weiterbildungsplattformen werden zu einem digitalen Weiterbildungssystem fortentwickelt, das neue KI-gestützte Lehr- und Lernkonzepte zusammenführt. Das Vorhaben fokussiert zudem die lerntheoretischen und didaktischen Aspekte, die ein KI-unterstütztes Lehr-/Lernangebot einlösen muss, um Lerninhalte personenzentrierter aufzubereiten und Lernprozesse stärker an individuellen Lernvoraussetzungen auszurichten. Weiterbildungsinteressierte erhalten darüber hinaus eine individuelle und bedarfsgerechte Unterstützung in ihrem Lernprozess, um selbstgesteuerte Lernprozesse und die Aufrechterhaltung der Lernmotivation der Beschäftigten zu fördern.



Das Projektteam „ADAPT“ traf sich im Mai zur Video-Konferenz. Screenshot: IAT

Werbebild des „Flohmarkts For Charity“. Foto: Hendrik van der Linde



Gutes tun während der Pandemie

Im Rahmen eines Social-Credits-Projekts im Masterstudiengang Kommunikationsmanagement haben drei Studierende des Instituts „Journalismus und Public Relations“ Anfang Juni einen Online-Flohmarkt organisiert. Von 18 bis 22 Uhr hatten Studierende und Mitglieder der Westfälischen Hochschule sowie Familien, Freunde und Bekannte die Möglichkeit, nicht mehr benötigte Waren auf einem „Flohmarkt for Charity“ zu verkaufen und damit etwas Gutes zu tun.

Trotz strahlendem Sonnenschein und gelockerten Corona-Beschränkungen: 21 tapfere Händlerinnen und Händler verkauften online ihre Sachen für einen guten Zweck. Die Basis für das Projekt war die digitale Plattform „Flohmarkt-Online“, auf der sich Interessierte registrieren konnten und für eine Standgebühr von zehn Euro pro 30 Artikeln die Möglichkeit hatten, Kleidungsstücke, Spielsachen, Bücher und vieles mehr zu verkaufen. Die Einnahmen für die Standgebühren wurden vollständig an zwei wohltätige Organisationen gespendet.

Unterstützen wollte die Studiengruppe eine Organisation aus dem Umfeld Gelsenkirchens sowie eine Organisation, die sich für die Umwelt einsetzt. Schnell waren sich die Studierenden einig, dass sie die Spendensumme zu 50 Prozent an die Gelsenkirchener Tafel e.V. und zu 50 Prozent an den BUND e.V. (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) spenden werden.

Bereits mehrere Wochen vor Beginn des Flohmarkts wurde fleißig die Werbetrommel gerührt. Über soziale Netzwerke und mit Unterstützung des JPR-Instituts konnten insgesamt 21 Händlerinnen und Händler für den Flohmarkt gewonnen werden. Außerdem hat sich auch die Gründungsinitiative der „Andersmacher“

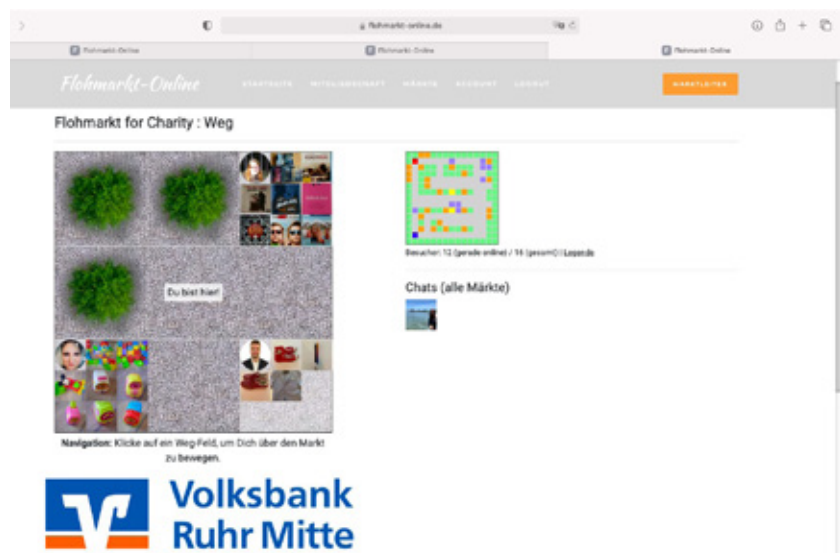
in Form eines Informationsstandes an der Aktion beteiligt. Als Sponsor war zudem die Volksbank Ruhr Mitte mit an Bord.

Insgesamt sind an dem Abend 66 Besucherinnen und Besucher über den virtuellen Flohmarkt geschlendert. Mit nur wenigen Mausclicken konnten alle Teilnehmenden von einem Verkaufsstand zum nächsten gehen und sich die ausgestellten Produkte anschauen. Zur Orientierung diente eine Legende, auf der Stände und andere

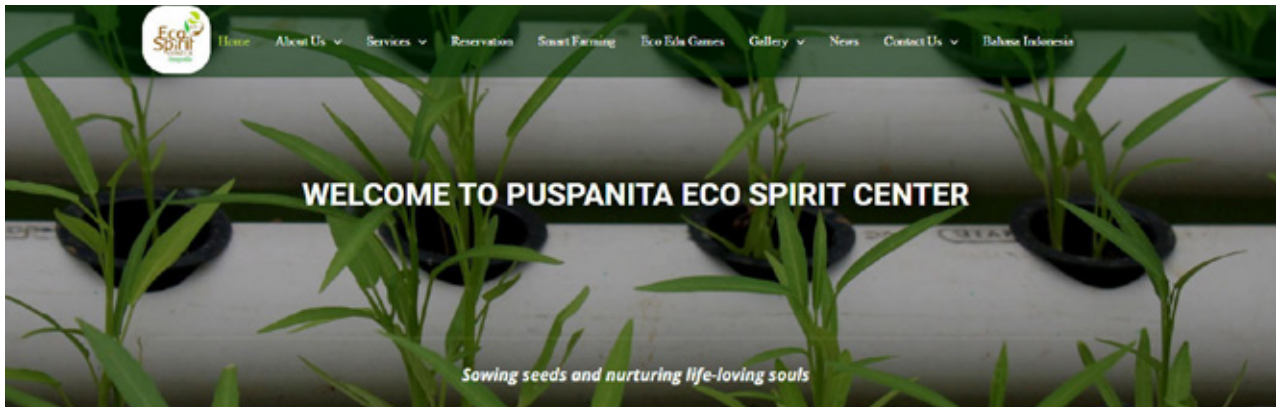
Besucher und Besucherinnen verschiedenfarbig vermerkt waren. Auch das Chatten zwischen den Teilnehmenden war möglich. Bei Interesse an Waren konnten ganz unkompliziert Käufe beziehungsweise Verkäufe abgewickelt werden.

Letztendlich konnte durch den „Flohmarkt for Charity“ eine Spendensumme von 330 Euro zusammengetragen werden, die nach Abschluss des Projektes an die beiden oben genannten Organisationen gespendet wurde. Im Großen und Ganzen sind die Studierenden sehr zufrieden mit den Ergebnissen, die sie durch den Flohmarkt erzielen konnten.

(Laura Mitulla, Christin Talar, Hendrik van der Linde)



Navigation während des Flohmarktes (flohmarkt-online.de). Foto: Hendrik van der Linde



PUSPANITA ECO SPIRIT CENTER

ESC Puspanita aspires to be the organizer of service work in the field of learning that excels in the field of spirituality of PIC in Indonesia that finds God in harmony with His creation. We do provide services and workshops for people to participate and learn the latest technology on smart farming.



GIPE steht als Abkürzung für „Global Intercultural Project Experience“ und ist ein internationales auf vier Jahre ausgerichtetes Förderprogramm. Die Westfälische Hochschule startete 2019 mit finanzieller Förderung durch den DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) im Namen des „Bundesministeriums für Bildung und Forschung“ dieses Projekt zum internationalen Austausch und zu interkultureller Zusammenarbeit. In diesem Jahr wurde für das im Partnerland Indonesien ansässige „Puspanita Eco-Spirit Center“ ein komplexes Gesamtpaket entwickelt. Nach dreieinhalb arbeitsreichen Monaten und unter Berücksichtigung der Zusammenarbeit in vier Zeitzonen präsentierten die Studierenden und Betreuenden Anfang Juli das Ergebnis: die neue und umfangreiche Website des indonesischen „Puspanita Eco-Spirit-Centers“. Foto/Screenshot: WH/MV

Internationales Projekt mit weltweiter Simultan-Präsentation

GIPE steht als Abkürzung für „Global Intercultural Project Experience“ und ist ein internationales auf vier Jahre ausgerichtetes Förderprogramm, das im Jahr 2019 gestartet wurde. Es ermöglicht vielen Studierenden, internationale und interkulturelle Erfahrungen zu machen und in einem thematisch jährlich wechselnden Projekt zusammen zu arbeiten. In diesem Jahr wurde für das im Partnerland Indonesien ansässige „Puspanita Eco-Spirit Center“ ein komplexes Gesamtpaket entwickelt.

(MV) Am GIPE-Projekt beteiligt sind neben der Westfälischen Hochschule als Partnerhochschulen die staatliche Universität für Wissenschaft und Technik in Windhoek/Namibia (NUST), die katholische Atma-Jaya-Universität in Jakarta/Indonesien (AJCUI) sowie die katholische Universität San Pablo in Arequipa/Peru (UCSP). Somit arbeiten vier Hochschulen auf vier verschiedenen Kontinenten mit insgesamt vier Durchläufen in einem Projekt für jeweils ein Semester zusammen. Alle beteiligten Studierenden erhalten für ihre Arbeiten entsprechende „Credit-Points“, die als Prüfungsleistung angerechnet werden.

„Durch die unterschiedlichen Zeitzonen müssen wir immer gut planen, um einheitliche Ablaufpläne und Abstimmungen fließend in einem für alle machbaren Zeitrahmen zu gestalten“, berichtet Projektmanager Prof. Dr. Manfred Meyer. Außerdem gehören in diesem Jahr zum GIPE-Team der Westfälischen Hochschule Thomas Müller vom Bocholter Fachbereich Maschinenbau sowie Nadine Hackmann und Sara Sanders vom „International Office“ und Prof. Katja Becker von der Gelsenkirchener Fachgruppe Informatik.

Mit dem Projekt für das Sommersemester 2021 unterstützt das GIPE-Team in diesem Jahr das „Puspanita Eco-Spirit Center“ in Indonesien. Im Mittelpunkt stand dabei die Nachhaltigkeit. Puspanita wird von Nonnen der Kongregation „Karl Borromäus“ geleitet und besteht seit 1996. Das Zentrum befindet sich in Bogor/Indonesien und ist heute ein staatlich anerkanntes Zentrum für Gartenbau, an dem Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt werden sollen.

In diesem Jahr waren fünf, aus allen vier Ländern durchmischte Teams am Start, die Anfang Juli ihre Ergebnisse in einer Videokonferenz mit über einhundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern präsentierten. Von der Westfälischen Hochschule waren 14 Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen daran beteiligt. Die erste Gruppe zeigte ihre Ideen und Ergebnisse zur Umsetzung eines überarbeiteten Geschäftsmodells und neue Strategien für eine Ressourcenentwicklung von Tourismus unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeit und Umwelt.

Die zweite Gruppe befasste sich mit dem Schwerpunkt Marketing. Hier entstand ein neues Logo sowie ein durch-





gängiges „Corporate and Visual Design“. Zudem wurde die Einbindung der immer wichtiger werdenden Social-Media-Kanäle zur Kommunikation und Außendarstellung des Centers im Konzept berücksichtigt.

Ihre Lernspielidee und die begonnene Umsetzung des ersten Levels von „Harmony of Nature“, die den Besucherinnen und Besuchern spielerisch hilft, wichtige nachhaltige Zusammenhänge einfacher zu verstehen, präsentierte das dritte Team auf der Videokonferenz. „Das virtuelle Lernspiel wird im kommenden Wintersemester an der Westfälischen Hochschule weiterentwickelt“, ergänzt Prof. Dr. Manfred Meyer und freut sich über das ungebrochene Engagement.

Den vierten Baustein lieferte eine Arbeitsgruppe, die sich mit dem sogenannten „Smart Farming“ auseinandersetzte. Hier wurde untersucht, ob und wie der Einsatz von digitaler Technik (IoT – Internet of Things) im Gartenbau bei Abläufen nachhaltig helfen und unterstützen kann. Basierend auf den Untersuchungen entwickelte die Gruppe einfache, selbst produzierte, programmierte und solargespeiste Analysegeräte für den Pflanzenanbau des Centers. Die von den Sensoren erfassten Daten werden in Echtzeit auf einem sogenannten „Dashboard“ dargestellt und in einer Datenbank für weitere Auswertungen gespeichert.

„Last but not least“ ging es in der fünften Arbeitsgruppe um das Zusammenführen aller Gruppenarbeiten in der am Präsentationstag erstmals veröffentlichten neu entstandenen Puspanita-Website. Dort integrierte die Arbeitsgruppe

ein Web-Buchungssystem für Reisen, Veranstaltungen und Besuche des „Puspanita Eco-Spirit-Centers“. Die Seite ist nicht nur in der Landessprache Bahasa, sondern auch in englischer Sprache verfügbar, um sie für ein internationales Publikum zugänglich zu machen. Unter „https://www.puspanita.id“ ist die Seite abrufbar.

„Trotz der Pandemie und der großen räumlichen Distanz entwickelten sich über die Projektzeit Bindungen und Freundschaften unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die ziemlich einzigartig und wertvoll sind“, resümierten GIPE-Projektmanager Dr. Manfred Meyer, Professor für Betriebswirtschaftslehre am Hochschulstandort Bocholt, und Dr. Margaretha Margawati van Eymeren, Vorsitzende der Tarakanita-Stiftung, die im Bereich der Bildung in Indonesien tätig ist. „Das GIPE-Projekt überwindet nationale und internationale Barrieren und stärkt das Miteinander aller Beteiligten.“ Neue Netzwerke entstehen und sollen auch nach Beendigung der Projekte weiter bestehen. Im kommenden Jahr wird die „GIPE-Family“ wieder in einem weiteren globalen Projekt – voraussichtlich für einen realen Kunden in Peru – zusammenarbeiten, auf das sich jetzt schon alle freuen. Mitmachen können Studierende sowie Professorinnen und Professoren aller Standorte der Westfälischen Hochschule. „Let’s gipe!“, wie Meyer, sein Team und alle weltweit beteiligten Projektpartnerinnen und -partner sowie die Studierenden zu sagen pflegen.

Our Client for GIPE 2021 - PUSPANITA Eco-Spirit Center, Bogor (Indonesia)

- Puspanita is run by Nuns of Carolus Borromeus Congregation established since 1996.
- The Centre is located in Bogor, Indonesia, and has obtained a Horticulture Laboratory permit.
- Now it serves as an Eco-Spirit Center.

Our GIPE 2021 Project focus on the following five topics as subprojects („streams“) for our students:

1. **Business Model & Strategy, Resource Development: Tourism, Sustainability and Environment**
2. **Educational Game with AR-elements: developing a State-of-the-Art Adventure Game (with additional support by students of WH)**
3. **Puspanita's Website** including a Web Booking System
4. **Marketing, i.e. Digital Marketing, Logo Design, Corporate Design/Visual Design, Social Media Campaigns**
5. **Smart Farming, especially use of IoT in Agriculture** monitoring plants and visualizing data on the website

Students are guided by experts from all partner universities.

SPONSORED BY THE
 Federal Ministry of Education and Research

NA | DAAD
 Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit | Deutscher Akademischer Austauschdienst
 German Academic Exchange Service

Bevor die Präsentation mit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Videokonferenz gestartet wurde, konnten Pressevertreter der jeweiligen Hochschulen sich bei GIPE-Projektmanager Dr. Manfred Meyer (oben l.), Professor für Betriebswirtschaftslehre am Hochschulstandort Bocholt, und Dr. Margaretha Margawati van Eymeren (oben 2.v.r.), Vorsitzende der Tarakanita-Stiftung, die im Bereich der Bildung in Indonesien tätig ist, über den detaillierten Projektverlauf informieren und ihre Fragen stellen. Foto/Screenshot: WH/MV



Photo: Tobias Seidl

Die Wüstenameise *Cataglyphis fortis* findet auch ohne Landmarken und Ameisenstraßen zurück in ihr Nest. Dr. Barbara Schlögl hat ihr Orientierungsverhalten auf Laufroboter übertragen.

Wüstenameise als Vorbild für Laufroboter

Dr. Barbara Schlögl hat im Westfälischen Institut für Bionik der Hochschulabteilung Bocholt eine Doktorarbeit geschrieben, in der sie der Wüstenameise *Cataglyphis* deren Fähigkeit abgekuckt hat, sich im Raum zu orientieren. Das hat sie auf Laufroboter übertragen.

(BL) Die in Deutschland heimischen Ameisen haben's leicht: Sie nutzen Ameisenstraßen zur Orientierung wie Menschen Landstraßen nutzen, um zum Ziel und wieder nach Hause zu finden. Die Wüstenameise *Cataglyphis fortis* steht dagegen vor viel größeren Problemen, um sich zu orientieren: In den ausgetrockneten tunesischen Salzseen gibt es keine sichtbaren Landmarken für sie. Ebenso wenig kann sie sich am Duft von vorauseilenden Artgenossen auf demselben Weg zur Futterstelle oder zurück zum Nest ausrichten, da Duftstoffe in der Wüste verdunsten. Die Ameise ist auf sich allein gestellt. „Dass sie trotzdem ihr Nest auch nach ausgedehnten Futtersuchen wiederfindet, hat uns in der Bionik neugierig gemacht“, erzählt Dr. Barbara Schlögl, die in ihrer Doktorarbeit an der Hochschulabteilung Bocholt das Orientierungsvermögen der Ameise für Laufroboter nachgebaut hat. Die Ameise, das wusste die Forschung bereits, nutzt die Sonne zur Richtungsbestimmung und ihre Beine zur Entfernung- und Neigungsbestimmung. Daraus ermittelt sie den kürzesten Weg zurück zum Nest. Barbara Schlögl hat technisch nachgewiesen, dass dafür das Messen von Beinkräften ausreichend ist, indem die Ameise den Winkel ihrer sechs Beine zum Untergrund und damit die Kraft, die sie beim Laufen aufbringen muss, speichert. Schlögl hat heraus-

gefunden, dass Roboter dieses Wirksystem nachahmen können, indem sie mit künstlicher Intelligenz aus dem Drehmoment in ihren Maschinenbein-gelenken den Untergrundneigungswinkel ermitteln. Schlögl: „Damit ist die Navigation ohne externe Hilfsmittel möglich.“ Zunächst probierte die Doktorandin das an einem einbeinigen Prototyp, später übertrug sie ihre Forschungsergebnisse auf einen handelsüblichen sechsbeinigen Laufroboter. Ergebnis: Es geht.

Prof. Dr. Tobias Seidl, Sprecher des Bionik-Instituts, ist begeistert: „Die von Barbara Schlögl vorgestellte

Methode ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie wir von der Natur lernen können, um deren in Jahrtausenden der Evolution entwickelte Methoden in Technik und Maschinenbau nutzen zu können. Technisch besonders elegant ist, dass der Roboter dabei keine zusätzliche Hardware benötigt. Insgesamt verdiente das zu Recht den Doktorgrad in den Ingenieurwissenschaften.“ Die Doktorarbeit erfolgte in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dieter Schramm vom Lehrstuhl für Mechatronik der Universität Duisburg-Essen als Erstprüfer und Doktorvater sowie Prof. Dr. Tobias Seidl als Zweitprüfer.



Barbara Schlögl hat in der Bionik an der Hochschulabteilung Bocholt eine Doktorarbeit geschrieben, in der das Orientierungsverhalten einer Wüstenameise auf Laufroboter übertragen wird. Das Bild zeigt sie bei ihrer Doktorprüfung. Foto: priv.

Allianz fördert **Forschung,** **Weiterbildung und Internationalisierung**

Unter dem Namen „Hochschulallianz ruhrvalley“ treiben die Fachhochschule Dortmund, die Hochschule Bochum und die Westfälische Hochschule ein Projekt voran, das gemeinsame Forschung, die Internationalisierung der Hochschulen und wissenschaftliche Weiterbildung strategisch fördern will. Gleichzeitig soll die regionale, nationale und internationale Impulswirkung des Hochschulverbundes wachsen.

(BL/BK) Die Westfälische Hochschule kümmert sich bereits seit einigen Jahren unter dem Dach der „Hochschulallianz ruhrvalley“ gemeinsam mit der Fachhochschule Dortmund und der Hochschule Bochum um sichere und vertrauenswürdige Technologien, die in einer digitalen und vernetzten Welt das Zusammenwirken und die intelligente Nutzung verschiedener Energieformen ermöglichen. Jetzt wurde eine neue Aktivität gestartet: Unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Brodmann, Vizepräsident für Forschung und Transfer geht es um das Thema „Forschungsförderung“. „Wir wollen durch Bündelung über die drei Hochschulen mehr Forschung, ganzheitliche Forschung und mehr Forschungsschwerpunkte“, so Brodmann. Beteiligt werden dazu nicht nur die Forschenden an den drei Hochschulen, sondern auch Praxispartner aus der Region. Die neuen Forschungsprojekte sollen in nationale und europäische Forschungsprogramme eingebunden werden. Brodmann: „Wir wollen die Antragsfähigkeit unserer Forschungsideen vom Land bis zur Europäischen Union festigen und

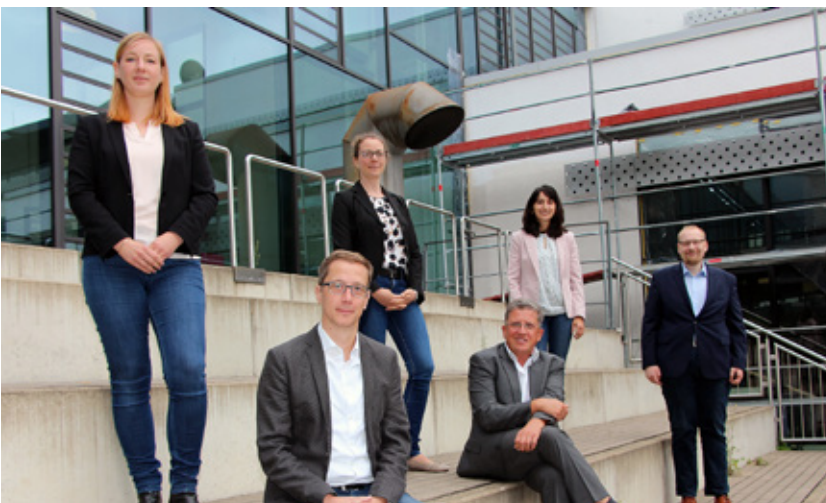
nach Möglichkeit erhöhen. Dabei hilft uns die Möglichkeit einer ganzheitlichen Betrachtung von Forschungsthemen durch die vielfältigen Kompetenzen der Forschenden aller drei Hochschulen. Das verbessert die Forschungskapazität, erweitert die Potenziale der disziplinübergreifenden Forschung und führt durch die Vernetzung des Wissens zum Fortschritt.“ Einen fachlichen Forschungsansatz hat die Allianz bereits definiert: Die Gebäudetechnik der Zukunft, die durch den Einsatz moderner Technik zu einer ressourcenschonenderen Bewirtschaftung von Gebäuden führen wird.

Neben der Forschungsförderung starteten zugleich zwei weitere Aktivitätsfelder. Federführend für das Thema der Internationalisierung ist die Fachhochschule Dortmund. Daraus sollen gemeinsame Zielregionen für die Hochschulallianz definiert werden, um sie im Hochschulverbund besser als bisher erschließen zu können. Welche weltweiten Zielregionen das sein werden, soll in den kommenden Wochen und Monaten konkretisiert werden.

Als Dritte im Bund der „Hochschulallianz ruhrvalley“ wird sich die Hochschule Bochum um die wissenschaftliche Weiterbildung kümmern. Sie soll eine umfassende Bildungsbeteiligung im Sinne des lebenslangen Lernens sowie einer innovativen Wirtschaftsraumentwicklung und Chancengerechtigkeit in der Region entwickeln und ermöglichen. Bei allen drei Themenbündeln wird die Allianz besonderen Wert auf die fortschreitende Digitalisierung von wissenschaftlicher Arbeit legen.

Für den Aufbau der drei neuen Aktivitätsfelder der Hochschulallianz gibt es ein koordiniertes System: Jede Hochschule benennt ein verantwortliches Leitungsmitglied, das die operativen Aufgaben der jeweiligen Hochschule fachlich koordiniert. Über den Fachkoordinatoren gibt es einen Lenkungsausschuss, der aus den Hochschulleitern beziehungsweise gegebenenfalls Hochschulleiterinnen der beteiligten Hochschulen besteht. Der Lenkungsausschuss ist das Beschlussgremium für die Allianz. Im angestrebten Fall wird er einvernehmlich mit den Fachverantwortlichen die Beschlüsse zur Weiterentwicklung der Allianz treffen. Dem Lenkungsausschuss zur Seite steht außerdem ein Innovationsrat, der Erfahrungen aus Industrie, Politik und Gesellschaft einbringt. Er liefert „externen Input“ und soll die Hochschulallianz mit den Bedarfen und Anliegen der regionalen und internationalen Zielgruppen verknüpfen.

Gefördert wird das Projekt durch die Mercator-Stiftung, die dafür fünf-einhalb Millionen Euro zur Verfügung stellt. Dienort der „Hochschulallianz ruhrvalley“ ist die zentrale, zwischen den Hochschulstandorten Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen gelegene Stadt Herne. Diese Geschäftsstelle, die Dr. Markus Hesse koordiniert, kümmert sich außerdem um einen gemeinsamen Öffentlichkeitsauftritt. Die Geschäftsstelle richtet auch regelmäßig Veranstaltungen aus und wird im Namen der Allianz Veröffentlichungen herausgeben.



Gesine Hahn (h.l.), Dr. Eva Hansmann (h.M.), Dr. Samiro Bojara (h.r.) und Dr. Dominik Naglav-Hansen (r.) wurden an der Westfälischen Hochschule bereits als wissenschaftlich Mitarbeitende für das Themenfeld „Forschungsförderung“ in der „Hochschulallianz ruhrvalley“ eingestellt. Prof. Dr. Michael Brodmann (v.M.) ist der zuständige wissenschaftliche Projektkoordinator, Dr. Markus Hesse (v.l.) der Koordinator der Geschäftsstelle. Foto: WH/BL

Mit Drohnen erkundete Prof. Dr. Hartmut Surmann (l.) im Auftrag des Deutschen Rettungsrobotik-Zentrums von sicherer Warte aus der Luft die Schadenslage im Ortsteil Blessem in Erftstadt, wo Starkregen und Flutwellen besonders große Schäden angerichtet haben. Foto: WH/Drohnenbild

Wissenschaft im Einsatz für die Rettung



Im Auftrag des Deutschen Rettungsrobotik-Zentrums sondierte Prof. Dr. Hartmut Surmann von der Gelenkirchener Fachgruppe Informatik die Lage nach der Flutkatastrophe im Juli im Rheinland.

(BL) Im Juli lösten Starkregen Überflutungen und zerstörerische Flutwellen im Westen Nordrhein-Westfalens aus. Besonders betroffen war der Ortsteil Blessem in Erftstadt im Rhein-Erftkreis, wo das Wasser der Erft Häuser, Straßen und Land weggespült hat. Genau dorthin eilte Mitte Juli Prof. Dr. Hartmut Surmann gemeinsam mit Master-Student Dominik Slomma, um im Auftrag des Deutschen Rettungsrobotik-

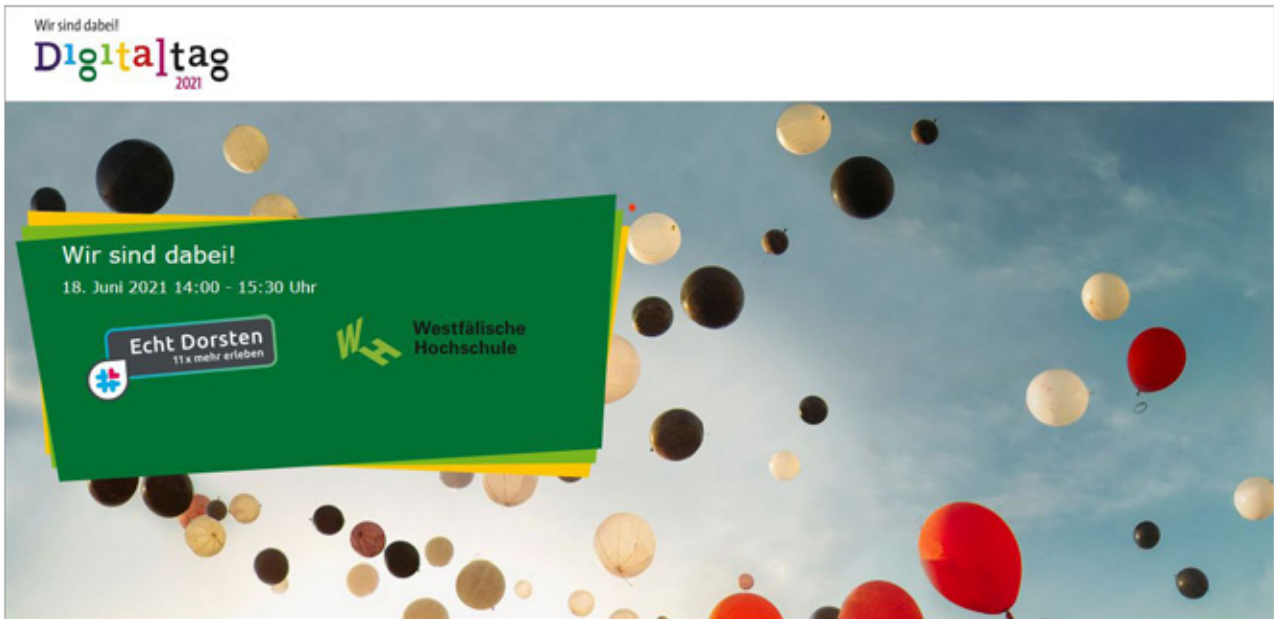
Zentrums mit Drohnen Aufklärungsflüge zu unternehmen, Überblickskarten anzufertigen und Keller, Autos und andere Objekte zu kontrollieren. Surmann: „Bevor konkrete Hilfsmaßnahmen eingeleitet werden können, muss erkundet werden, wie die Lage ist, wie gefährlich die Arbeit für die Helfer ist und wo Hilfsmaßnahmen am besten angesetzt werden. Mit Drohnen aus der Luft ist das für Menschen ungefährlich und beschleunigt zugleich die Hilfe.“ Das betraf neben dem Überblick auch sehr stark die Kontrolle von Kellern oder Autos unterhalb der Abbruchkante, ein Gebiet, in das wegen der Einsturzgefahr zunächst kein Mensch gehen durfte, wo aber zum Zeit-

punkt, als Surmann seine Drohnen in die Luft schickte, immer noch acht Menschen vermisst wurden. Auch mit Booten waren diese verschlammten Bereiche nicht zu erreichen. „Während wir für den Überblick große Drohnen verwenden, nutzen wir für die Detailerkundung eher kleine Drohnen. Die lassen wir durch Keller- und Autofenster und selbst durch Mauerrisse kucken, wie die Lage im Inneren ist“, so Surmann. Trotz der schwierigen Flugverhältnisse haben die Retter keine Drohnen verloren. „Im Zweifelsfall würden wir aber eher die Drohne opfern, als die Erkundung abubrechen“, beschreibt Surmann die Notwendigkeit solcher Erkundungsflüge.

Den Erfolg der Arbeit würdigte in einer Mail einer der Feuerwehrmänner, die vor Ort beteiligt waren. Der Absender von der Aachener Feuerwehr wohnt selbst in Erftstadt. In seiner Mail betont er, dass die Ergebnisse „absolut beeindruckend und hilfreich für die weitere taktische Planung des Vorgehens in dem zerstörten und instabilen Gebiet“ waren. Für Surmann bleibt nach dem anstrengenden Wochenende trotzdem das Fazit: „Es ist schon sehr traurig, wenn man die Zerstörungen sieht.“



Aus der Luft ist das Ausmaß der Flutkatastrophe in Erftstadt-Blessem zu erkennen. Foto: picture alliance



Prof. Dr. Karin Küffmann vom Gelsenkirchener Fachbereich Wirtschaft beteiligte die Westfälische Hochschule am Digitaltag 2021. Grafik: <https://digitaltag.ruhr/>

Smart Cities sind digital

Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Westfälische Hochschule am „Digitaltag Ruhr“: Mitte Juni diskutierte Prof. Dr. Karin Küffmann, Professorin für Wirtschaftsinformatik und Expertin für die digitale Transformation von Innenstädten zu „smart cities“ vor einem online zugeschalteten Publikum mit Saban Ünlü und Alexander Gromann – beide sind Geschäftsführer von Firmen, die Unternehmen bei der digitalen Transformation unterstützen – über die Digitalisierung der Innenstadt-Beziehungen zwischen Kunden und Anbietern.

(BL) Am Beispiel der Stadtmarke „Echt Dorsten“ stellen die Referenten die Frage, wie man auf einfache Weise das Dienstleistungsniveau und die Kundenorientierung anheben, die Innenstadt stärken und eine digitale Stadtgemeinschaft herstellen kann. In Dorsten steht ein Bürgerportal in den Startlöchern, das die Sichtbarkeit, den Umsatz und die

Kundenbindung für Unternehmen erhöhen soll. „Dabei“, so Karin Küffmann, „wird die ganze Stadt zu einer Gemeinschaft – eben einem digitalen Zwilling.“

Das Dreier-Referententeam zeigte einfache und preiswerte digitale Möglichkeiten zur Verbesserung der Unternehmensorganisation und der Unternehmensprozesse auf. Oft, so Alexander

Gromann, stünden diese Möglichkeiten bereits zur Verfügung, würden aber nicht in Gänze eingesetzt und genutzt.

Am Ende der 90-minütigen Veranstaltung gab es noch einen Ausblick auf den „Gamechanger VR/AR“, womit die Chancen gemeint sind, die virtuelle (virtual reality) und erweiterte (augmented reality) Realitäten in der digitalen Welt dem analogen Kunden, aber auch dem Unternehmen bieten.

Waage und Kirche waren in rein analogen Zeiten Treffpunkte in der Innenstadt. Heute trifft man sich auch digital. Foto: Daniel Ullrich, Threedots CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=165199>

Prof. Dr. Karin Küffmann	Saban Ünlü	Alexander Gromann
<ul style="list-style-type: none"> • Professorin für Wirtschaftsinformatik • Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Digitale Transformation • Smarte Cities • Digitale Innenstadt • IT-Management, IT-Controlling & IT-Marketing • Digitales Coaching 	<ul style="list-style-type: none"> • Founder netTrek GmbH & Co. KG • CEO Echt Dorsten • Digitalisierungsbotschafter Smart Regions • Digital Learning Expert • Berater und Trainer • Google & IoT Experte 	<ul style="list-style-type: none"> • Ehem. Vice President und Gesellschafter eines Int. IT-Partners • CEO ViDiCo GmbH • Strategische Unternehmens- und IT-Beratung für Multi Channel Unternehmen • Projekt- und Programmmanagement • VR, AR, MR Beratung

Gemeinsam mit Saban Ünlü und Alexander Gromann diskutierte Prof. Dr. Karin Küffmann über die digitale Stadtmarke „Echt Dorsten“ als Beispiel dafür, wie die digitale Transformation Umsatz und Kundenbindung in einer Innenstadt erhöhen kann. Abb.: <https://digitaltag.ruhr/>





Der Umgang mit digitaler Technik ist auch für Senioren gar nicht so schwer, wenn man positive „Oasenerfahrungen“ macht.
Foto: Canstock24437606

Digitalisierung hilft älteren Menschen

Das IAT (Institut Arbeit und Technik) beteiligte sich am Online-Kongress „Digitale Teilhabe und Quartiersentwicklung“.

(CB) Wie digitale Technik die Bereiche Pflege und Quartiersentwicklung unterstützen und digitale Kompetenzen, vor allem bei Älteren und Pflegebedürftigen, aufgebaut werden können, hat das Projekt „DigiQuartier“ über drei Jahre im Kreis Recklinghausen untersucht. In den Modellquartieren wurden unter anderem Digital-Treffs, die Bücherei der digitalen Dinge, eine Technikdatenbank und weitere digitale Werkzeuge für die Quartiersarbeit entwickelt und umgesetzt. Über 130 Teilnehmende beteiligten sich im Juni am Online-Kongress mit regem Austausch über Projekterfahrungen und neuen Ideen, „was sich so machen lässt“.

Das Projekt wird vom NRW-Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie gefördert und vom Institut „Arbeit und Technik“ (IAT) und dem Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung (RISP) wissenschaft-

lich begleitet. Dr. Peter Enste und Michael Cirkel vom IAT präsentierten wissenschaftliche Befunde aus drei Jahren „DigiQuartier“.

Michael Cirkel vom IAT erläuterte die unterschiedlichen Herangehensweisen, um Ältere und Digitalisierung zusammenzubringen. Der einfache Weg, der eher „Wüstenerfahrungen“ vermittelt, führe kaum zum Erfolg und verstärke mit Sprüchen wie „Ihr müsst lernen mit digitalen Geräten umzugehen, sonst kommt ihr ins Heim“ die Entfremdungserfahrung gegenüber digitalen Anwendungen. Sinnvoller, aber auch schwieriger ist es, die Bedingungen für „Oasenerfahrungen“ herzustellen: Positive Erfahrungen erzeugen, Sinn und Nutzen vermitteln, Selbstwirksamkeitserfahrungen erzeugen, die soziale Ebene einbeziehen. Die älteren Menschen lernen „Anderen geht es genauso. Wir helfen uns gegenseitig. Fehler sind kein Problem. Wir lernen ohne Zwang, in Gemeinschaft“.

Dr. Peter Enste ging auf den Nutzen digitaler Technologien für das Alter ein. Denn „technikfeindlich“ sei die ältere Generation keineswegs. 52 Prozent der Menschen im Alter 70+ nutzen das Internet, auch hochaltrige Frauen haben beim Wäschewaschen schon seit Jahrzehnten die Erfahrung gemacht, dass Technik hilft – mehr Zeit für sich selbst bei weniger Körperkraft. „Technik muss einen erkennbaren Nutzen für den Anwender/die Anwenderin haben. Sie muss einfach zu bedienen sein. Sie muss bezahlbar sein“, so Enste. Das gilt auch für digitale Technologien, die – nicht nur in der eigenen Wohnung, sondern auch in der Umgebung und darüber hinaus – die Aktivitäten des täglichen Lebens erleichtern und unterstützen können – von Mobilität bis zur Ernährung und Gesundheit.

Projektseite:
<https://www.digi-quartier.de/>

Von links nach rechts: Prof. Dr. Christian Heßing (WH), Dr. Daniel Schultewolter (WFG), Prof. Dr. Christoph Brast (WH), Kirsten Vennemann (WGF), Veronika Droste (WFG), Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (WH). Foto: WFG Borken



Forscherhaus in Stadtlohn

Zu Gast im gerade eröffneten Forscherhaus in Stadtlohn waren Ende Juni Präsident Prof. Dr. Bernd Kriegesmann sowie Prof. Dr. Christoph Brast und Prof. Dr. Christian Heßing von der Westfälischen Hochschule in Bocholt. Sie zeigten sich begeistert von den MINT-Welten, die Kinder aus Kitas und Grundschulen ab sofort in der erlebnisorientierten Lernwerkstatt in der Dufkampstraße in Stadtlohn entdecken können. Auf mehr als einhundert Quadratmetern warten unterschiedlichste Forscherimpulse und Materialien darauf, von den Kindern und ihren pädagogischen Fachkräften entdeckt zu werden. Die vorbereiteten Forschungsangebote decken dabei viele MINT-Themen ab, wie etwa Mathematik, Klänge und Geräusche, Optik, Technik, Forschen rund um den Körper, Informatik, Strom und Energie, Wasser und Bionik.

Anlass war die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung, mit der die Zusammenarbeit zwischen dem Forscherhaus und der Westfälischen Hochschule besiegelt wird. Darin heißt es: „Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) ist Interessensbotschafter im Bereich der Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses und hat sich der Gemeinschaftsoffensive „Zukunft durch Innovation“ (= „zdi“) angeschlossen. Dabei geht es um die Organisation, Konzeptionierung und Durchführung von MINT-Workshops für pädagogische Fachkräfte aus Kindergärten und Grundschulen. Hierbei steht die Idee des „forschend entdeckenden Lernens“ im Mittelpunkt der Aktivitäten. Das pädagogische Konzept des Forscherhauses wurde im Zdi-Zentrum Kreis Borken entwickelt und soll diese (besonders für die MINT-Themenfelder geeignete) Form des Lernens unterstützen.“

„Zu unserem Interessentenkreis zählen insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen aus dem Kreis Borken. Darüber hinaus hat die WFG ein reges Interesse an der Verfestigung sowie Förderung des Studien- und Wissenschaftsstandortes im Kreis Borken. Wir freuen uns, dass wir die qualitative und quantitative Weiterentwicklung von studentischem sowie wissenschaftlichem MINT-Nachwuchs innerhalb des Kreises Borken sowie der weiteren Region des Westmünsterlandes durch diese Kooperation stärken und fördern können“, so WFG-Geschäftsführer Dr. Daniel Schultewolter.

Die Professoren Dr. Christian Heßing und Dr. Christoph Brast von der Westfälischen Hochschule widmen sich insbesondere dem studentischen Nachwuchs, die ihren Interessenschwerpunkt in den naturwissenschaftlichen Fächern wie Mathematik, Informatik, Technik, Biologie, Chemie und Physik (sogenannte „MINT-Fächer“) entdeckt haben. „Wir freuen uns, mit dem Forscherhaus einen Partner zu haben, über den wir Kindern und Jugendlichen vom Kindergarten bis zur Oberstufe erste Einblicke in die spannenden Studiengänge unserer Hochschule vermitteln können. So ist beispielsweise für den kommenden Herbst ein Workshop für Oberstufenschüler im Forscherhaus geplant, in dem sie den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen hautnah und praktisch erleben können“, so Brast.

Auch mit speziell entwickeltem Forschungsmaterial zur Bionik wird die Umsetzung nun bereits für die forschenden Kinder sichtbar. So hat die Westfälische Hochschule eigens für junge Kinder entwickeltes Forscherequipment zum Thema Bionik zur Verfügung gestellt. Im Rahmen ihres Studiums hat Studentin Sophie Dagenbach in Zusammenarbeit mit der WFG verschiedene Forschungsimpulse entwickelt, mit denen den Kindern im Forscherhaus die Bionik nähergebracht werden kann. Auch zu anderen Themen sind „Forschungskisten“ der Hochschule geplant. Freuen können sich zukünftig auch ältere Kinder und Jugendliche, für die die Westfälische Hochschule demnächst praktische Workshops und Termine zur zentralen Studienberatung anbieten wird.

(WFG für den Kreis Borken)



Prof. Dr. Bernd Kriegesmann und WFG-Geschäftsführer Dr. Daniel Schultewolter (r.) unterzeichneten den Kooperationsvertrag zwischen der Westfälischen Hochschule und der WFG Borken zum Forscherhaus in Stadtlohn. Foto: WFG Borken

An der Westfälischen Hochschule wird der Kaffee nicht nur analog getrunken. Foto: Nikola Leinweber



Monatliche digitale Kaffeerunde

Vor wenigen Monaten war dies noch ein Wunschgedanke, nun ist er Realität geworden: Das Format „Digitaler Kaffee TV“ des Verbundprojekts „connect.emscherlippe“ sendet inzwischen einmal monatlich live aus den Räumen des Campus Gelsenkirchen der Westfälischen Hochschule. Dabei werden nicht nur vielfältige Themen zur Digitalisierung allgemein mit Gästen aus der Emscher-Lippe-Region besprochen. Auch der Stand der Digitalisierung an der Hochschule selbst wurde in den letzten Ausgaben sichtbar, als die „Digitaler Kaffee“-Gesprächsrunde in die digitale Welt verlegt wurde. Denn damit die geltenden Corona-Regelungen eingehalten werden konnten, wurden die Gäste live aus dem Homeoffice zur digitalen Gesprächsrunde auf Youtube und Facebook zugeschaltet.

Ihren Kaffee erhielten die Gäste der vergangenen drei Live-Sendungen nur aus der heimischen Kaffeemaschine. Denn das TV-Format vom „Digitalen Kaffee“ wurde aus der Distanz produziert und ausgestrahlt: Die Diskussionsteilnehmenden saßen zuhause vor ihren Webcams, während Moderatorin Clarissa Schott aus dem hauseigenen Studio der Westfälischen Hochschule die Gesprächsrunde lenkte. Ein Umstand, der anfangs für technische Probleme sorgte. Mit der fünften Folge, die im Juli ausgestrahlt wurde, hatte das Technik-Team alle bisherigen Herausforderungen hin-

sichtlich Bild- und Ton-Synchronizität gemeistert.

Das monatliche „Hallo und herzlich willkommen zur neuen Ausgabe des ‚Digitalen Kaffee TVs‘“ von Moderatorin Clarissa Schott wurde unterdessen zum oft gehörten und viel gesehenen Aufmacher. Unterstützung erfuhr sie dabei durch ihre Co-Moderatorinnen Sarah Derks und Laura Neugebauer, die wechselnd die eingehenden Zuschauer-Fragen auf Social Media und dem Mentimeter – einer Plattform, auf der Zuschauer und Zuschauerinnen anonym Fragen stellen können – moderierten. Die Ausgaben der letzten drei Monate griffen Themen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Digitalisierung auf. Zu Wort kamen Fachleute, Unternehmensvertreter und Studierende.

„Start-ups als Motor für die Region“ lautete der Titel der Mai-Ausgabe. Ein Thema, das im Rahmen der Initiative „Andersmacher“ an der Westfälischen Hochschule bearbeitet wird. Dementsprechend nahm Pia Grandt von dieser Initiative zur Förderung der Gründungskultur an der Diskussion teil. Ebenfalls live zugeschaltet wurden Matthias Wiemers von Auktora und Dr. Andreas Bastin, Vorstandsvorsitzender von Masterflex, die beispiel-

haft für gelungene Zusammenarbeit zwischen Start-ups und Unternehmen steht. Als festes Element in das Sendeformat neu eingeführt wurde ein 30-Sekunden-Pitch: Zum Abschluss soll jeder Gast sein Fazit zur Sendung in 30 Sekunden formulieren. Dies ist eine Anlehnung an die in der Agenturbeziehungsweise Werbeagenturbranche vorkommende, meist kurzgehaltene Präsentationsform, kurz Pitch genannt. Zwar ist die Emscher-Lippe-Region nicht Berlin, was die Start-up-Szene angeht, doch das bietet Vorteile, betonte Pia Grandt: „Ich denke, es ist schön, dass man noch alles so aktiv mitgestalten kann.“ Dem schloss sich der gebürtig aus Herne stammende Matthias Wiemers mit einem selbst formulierten Hashtag an: „#Ruhrgebiet = Lebens- und arbeitswert“.

Noch aktueller ging es in der vierten Folge vom „Digitalen Kaffee TV“ zu: „Non-Fungible Token (NFTs) – Revolution oder Klima-Killer?“ hieß es hier. Diesmal diskutierte Clarissa Schott mit vier Gästen. Eingeladen waren Kevin Witteck vom Institut für Internetsicherheit an der Westfälischen Hochschule, Sebastian Posth, Consultant und Unternehmer im IT-Bereich, Ahmed Ouerghi, Student und Content-Producer, und der Komponist Bernd Schultheis. NFTs sind nicht austauschbare, digitale Wertmarken, welche meist mit digitalen Kunstwerken verknüpft werden. Nach Posth sei die Möglichkeit für unbekannte Künstler



„Live und in Farbe“: Unter diesem Motto sendet der „Digitale Kaffee“ aus dem Bauteil A.

Foto: Frederik Mordhorst



und Künstlerinnen, mit NFTs Geld zu verdienen, noch sehr groß: „Die meisten Künstler und Künstlerinnen oder Musiker und Musikerinnen sind noch gar nicht auf den Zug aufgesprungen.“ Schwierig sei es dabei nicht, einen NFT zu erstellen. Dies habe Student Ahmed Ouerghi schon getan, doch er betonte, dass Ersteller und Erstellerinnen auf die richtige Plattform achten müssten. Zum Schluss wurden die Lizenzrechte an NFTs ebenso diskutiert wie die Frage, wie stark NFTs das Klima beeinflussen. Denn damit NFTs erzeugt werden können, müssen Datenträger unter hohem Energieaufwand arbeiten.

Von virtuellen Datenmengen weg und hin zu analogen Gebäuden ging es bei der fünften Folge „Digitalisierung in der Gebäudebewirtschaftung“. Denn neben der Neuerrichtung von smarten Gebäuden existiert heutzutage auch die Option, Gebäude nachzurüsten und somit die Bewirtschaftung durch digitale Sensoren zu vereinfachen. Zugeschaltet wurden Franz Kandora, bei der Stadt Gelsenkirchen für die „Technische Gebäudeausrüstung“ zuständig, Norbert Löffler, Bau-, FM- und Energie-Consulting-Leiter bei der Aploena-Gruppe, und Markus Thomzik, Professor an der Westfälischen Hochschule und Innovationsforscher sowie -berater. Ein gutes Beispiel, das für die digitale Gebäudebewirtschaftung steht, ist „The Ship“ in Köln-Ehrenfeld. Es wurde nach der „Building Information Modeling“-Methode (BIM-Methode) gebaut, die



Hinter den Kulissen arbeitet das Team des „Digitalen Kaffees“ für eine reibungslose Übertragung. Foto: Frederik Mordhorst

helfen soll, die spätere Bewirtschaftung schon beim Bau zu optimieren. Zudem ist auch die smarte Gebäudebewirtschaftung eng verbunden mit dem Thema Nachhaltigkeit. Denn durch die entsprechende Verwendung kann Kohlendioxid gespart werden. „Dafür müssen entsprechende Technologien genutzt werden“, betonte Norbert Löffler. Regionale Beispiele aus Gelsenkirchen hatte Franz Kandora parat: Hier sei man auf dem Weg, Zähler für Strom, Gas und Wasser digital abzulesen, ohne Mitarbeiter losschicken zu müssen. Das Fazit der Runde war einheitlich: Das Thema Digitalisierung ist notwendig und un-

umgänglich, nicht nur in der Gebäudebewirtschaftung.

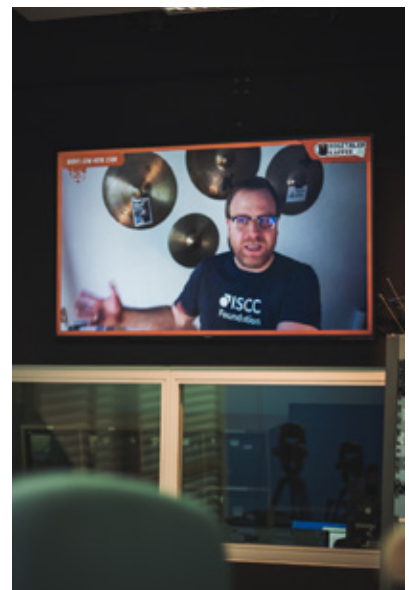
Der „Digitale Kaffee“ kehrt nach seiner Sommerpause am 2. September wieder auf die Bildschirme zurück. Dann wird Moderatorin Clarissa Schott mit ausgewählten Gästen über die digitale Lehre und das Campusleben sprechen. Für alle, die die bisherigen fünf Folgen nachschauen oder sich den projekteigenen Podcast anhören möchten, ist die Webseite www.digitaler-kaffee.de rund um die Uhr erreichbar. (Nikola Leinweber)



Moderatorin Clarissa Schott hinter den Kulissen. Foto: Frederik Mordhorst



Co-Moderatorin Laura Neugebauer kümmerte sich um die Anliegen der Zuschauer. Foto: Nikola Leinweber



Die Gäste wurden live aus dem Homeoffice zugeschaltet, hier Sebastian Posth. Foto: Frederik Mordhorst

Den Einzug aller Ruhrvalley-Aktivitäten in eine gemeinsame Geschäftsstelle in Herne beging die strategische Zusammenarbeit der Fachhochschule Dortmund, der Westfälischen Hochschule und der Hochschule Bochum mit einer Live-Videokonferenz und mit der Veröffentlichung eines Imagefilms, der unter https://www.youtube.com/watch?v=kuV_eCn-Gug zu sehen ist.
Foto: RV



Eröffnung mit Imagefilm

Der strategische Verbund der drei Ruhrgebiets-Hochschulen Hochschule Bochum, Fachhochschule Dortmund und Westfälische Hochschule hat eine gemeinsame Geschäftsstelle in Herne in vorher von den Stadtwerken genutzten Räumen am Berliner Platz eröffnet. Verbunden war die Eröffnung Mitte Juli mit der Premiere eines Imagefilms. Die Büroräume im geografischen Mittelpunkt der drei Hochschulstädte Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund dienen als Dreh- und Angelpunkt der Zusammenarbeit sowie als Startschuss für das Kooperationsprojekt „Hochschulallianz ruhrvalley“ (Trikon berichtet darüber in dieser Ausgabe in der Rubrik „Forschung/Entwicklung“).

Seit bereits 16 Jahren arbeiten die drei Hochschulen in verschiedenen strategischen Projekten zusammen. Angeregt durch die Erfolge der bisherigen Zusammenarbeit sowie die auf diesem Weg identifizierten weiteren Potenziale haben die Hochschulen im Juli eine gemeinsame Geschäftsstelle „unter einem Dach“ eröffnet. Die bisherigen Räume in der Herner Fortbildungsakademie „Mont Cenis“ werden aufgegeben.

Die neuen Räume liegen nicht nur im Herzen des Ruhrgebiets, sondern auch im geografischen Mittelpunkt der drei Hochschulstädte. So wird die strategische Koordination der gemeinsamen Initiativen gefördert, der Bekanntheitsgrad der Hochschul-

partnerschaft gesteigert sowie die Impulswirkung durch Wissenschaft und Wirtschaft für die Menschen im Ruhrgebiet sichtbar gemacht. Die zentral gelegenen Räume sollen zudem örtlichen Unternehmen die Möglichkeit geben, schnell und unkompliziert Kooperationspartner zu finden. Außerdem dienen die fast 480 Quadratmeter Fläche als dynamischer „Working Space“ für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Initiativen, als Austauschplattform und Ideenschmiede.

Der Start war virtuell: Via Videokonferenz tauschten sich Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (Präsident der Westfälischen Hochschule), Prof. Wilhelm Schwick (Rektor der Fach-

hochschule Dortmund) und Prof. Dr. Jürgen Bock (Präsident der Hochschule Bochum) mit Dr. Frank Dudda (OB der Stadt Herne), Dr. Wolfgang Rohe (Geschäftsführer der Stiftung Mercator) und Dr. Markus Hesse (Leiter der Geschäftsstelle der Hochschulallianz) live über die Geschäftsstelle und ihre Perspektive aus und standen außerdem den Medien für Fragen zur Verfügung. Am Folgetag gab es die offizielle Live-Premiere eines zehnmütigen Kurzfilms: Mit einer Reise durch das Ruhrgebiet beleuchtet er die Entstehungsgeschichte und Bedeutung der gemeinsamen Geschäftsstelle für die Region.

(Anne Porsch/Barbara Laaser)

Hochschulallianz ruhrvalley

Die „Hochschulallianz ruhrvalley“ ist ein Verbundprojekt der Hochschule Bochum, der Fachhochschule Dortmund und der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen und existiert seit 2020. Der Verbund dient der Professionalisierung und der institutionellen Verankerung der Partnerschaft und sorgt für Synergien in den Handlungsfeldern Forschungsförderung, Internationalisierung und wissenschaftliche Weiterbildung. Die Allianz wird durch die in Essen ansässige Stiftung Mercator mit 5,6 Millionen Euro finanziert.

Stiftung Mercator

Die Stiftung Mercator ist eine private, unabhängige Stiftung. Sie strebt eine Gesellschaft an, die sich durch Welt-offenheit, Solidarität und Chancengleichheit auszeichnet. Dazu fördert und entwickelt sie Projekte, die Chancen auf Teilhabe und den Zusammenhalt in einer diverser werdenden Gesellschaft verbessern. Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Europa will die Stiftung Mercator durch ihre Arbeit stärken, die Auswirkungen der Digitalisierung auf Demokratie und Gesellschaft thematisieren und den Klimaschutz vorantreiben. Die Stiftung Mercator engagiert sich in Deutschland, Europa und weltweit. Dem Ruhrgebiet, Heimat der Stifterfamilie und Stiftungssitz, fühlt sie sich besonders verbunden.

V.l.n.r.: Der scheidende LRK-Vorsitzende, Prof. Dr. Marcus Baumann, und der neu gewählte LRK-Vorsitzende, Prof. Dr. Bernd Kriegesmann. Foto: Simon Niebel



Präsident ist neuer LRK-Vorsitzender

Die „Landesrektor_innenkonferenz“ der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Nordrhein-Westfalen hat am ersten Juli 2021 einen neuen Vorstand gewählt. Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, Präsident der Westfälischen Hochschule, übernimmt zum ersten September 2021 den LRK-Vorsitz von Prof. Dr. Marcus Baumann, Rektor der FH Aachen.

Bei den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) in Nordrhein-Westfalen steht ein personeller Wechsel an. Die Konferenz der Landesrektoren und -rektorinnen hat einstimmig den Präsidenten der Westfälischen Hochschule, Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, zu ihrem neuen Vorsitzenden gewählt. Der Wirtschaftswissenschaftler, der seit 2008 die mit Standorten in Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen vertretene Hochschule leitet, übernimmt zum 01.09.2021 das Amt vom Rektor der FH Aachen, Prof. Dr. Marcus Baumann, der seit 2015 den Vorsitz der Landesrektoren und -rektorinnenkonferenz innehat. Baumann geht zum 31.08.2021 in den Ruhestand.

„Ich freue mich über das Vertrauen der Kolleginnen und Kollegen und die neue Aufgabe. Als Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in NRW feiern wir in diesem Jahr unser 50-jäh-

riges Bestehen. Jeden Tag beweisen wir auf's Neue, dass wir – so unser Slogan – unglaublich wichtig sind – für unsere Studierenden, mit unserer Forschung, für die Unternehmen und in den Regionen. Gemeinsam mit den Verantwortlichen in der Politik und den Hochschulen will ich einen Beitrag dazu leisten, die Rahmenbedingungen für erstklassige praxisnahe Lehre, innovative anwendungsorientierte Forschung und den Transfer von der Wissenschaft in Wirtschaft und Gesellschaft so zu gestalten, dass wir unsere Erfolgsgeschichte fortführen können“, erklärte Kriegesmann nach seiner Wahl. Zugleich dankte er seinem Vorgänger für die geleistete Arbeit: „Marcus Baumann hat unseren Hochschulen viele Jahre eindrucksvoll Gesicht und Stimme gegeben. In seine Amtszeit fällt die Gründung des Promotionskollegs der HAWs und er hat die anhaltende Debatte über die dringend notwendige Stärkung der anwendungsorientierten Forschung maßgeblich mitinitiiert und am Laufen gehalten. Mit ihm sind wir als HAWs deutlich wahrnehmbarer geworden. Dafür gilt ihm unser besonderer Dank.“

Baumann seinerseits betonte die langjährige Erfahrung als Hochschulpräsident, die Kriegesmann in das neue Amt mitbringt: „Bernd Kriegesmann leitet die Westfälische Hoch-

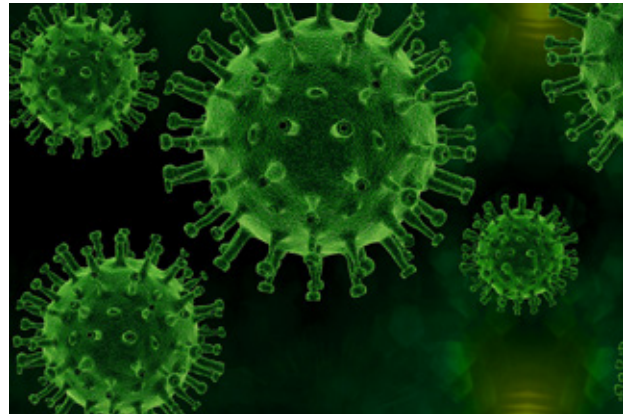
schule erfolgreich in seiner inzwischen dritten Amtszeit. Er genießt an der eigenen Hochschule, aber auch im Kreis der HAWs in NRW sowie im politischen Raum hohe Anerkennung für seine immer überaus fundierte Argumentation, sein gewinnendes Auftreten und seine Fähigkeit, Positionen zusammenzuführen. Ich freue mich, das Amt des LRK-Vorsitzenden in seine Hände geben zu dürfen.“

In den Vorstand der Landesrektoren und -rektorinnenkonferenz wurden zudem gewählt: Prof. Dr. Ingeborg Schramm-Wölk, Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld, als stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. Stefan Herzig, Präsident der TH Köln, und Prof. Dr. Hans Hobelsberger, Rektor der Katholischen Hochschule NRW, als weitere Vorstandsmitglieder.

Die LRK-Mitglieder dankten bei ihrer pandemiebedingt seit vielen Monaten erstmals wieder in Präsenz stattfindenden Sitzung in der Hochschule Bochum auch den anderen ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Prof. Dr. Ute von Lojewski, Präsidentin der FH Münster, die viele Jahre die LRK als stellvertretende Vorsitzende mitgeleitet hat, Prof. Dr. Hartmut Ihne, Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, und Prof. Dr. Martin Wortmann, Präsident der Rheinischen Fachhochschule Köln.

(Informationsdienst Wissenschaft)

Im Sommer 2021 sinken die Corona-Inzidenzwerte. Sorgen machen die inzwischen aufgetretenen Virusvarianten, die sich anders und aggressiver verhalten als die zunächst bekannt gewordene Alpha-Variante. Foto: Pixabay/PIRO4D



Seit Anfang 2020 kämpft die Welt gegen den Corona-Virus. Die Westfälische Hochschule stellt sich den Herausforderungen von Infektionsschutz, Online-Lehre, Präsenzveranstaltungen und Hybridlehre. Teil 9 der Trikon-Serie zur Corona-Krise gibt die Aktivitäten der Hochschule von Ende Juni bis August 2021 wieder.

Wie wir die Corona-Krise stemmen

(BL) Ende Juni ist die Westfälische Hochschule an allen ihren Standorten in der Corona-Inzidenzstufe 1 und kann daher weitere Öffnungen verantworten. So öffnen etwa die Bibliotheken ab dem 23. Juni wieder von 9 bis 15 Uhr, wenn auch unter Einhaltung von Corona-Schutzregelungen, aber ohne Terminvereinbarung.

Wintersemester 2021/22

Unter dem Eindruck der zurückgegangenen Infektionsgefahr plant die Hochschulleitung die kommenden zwei Semester bis Mitte 2022: Sie folgt dabei dem Anspruch, eine Präsenzhochschule zu sein und das nach den Einschränkungen durch die Pandemie auch wieder zu werden. Dabei soll das Wintersemester 2020/21 ein Übergangsemester sein, sofern keine neuen gesetzlichen Einschränkungen erfolgen müssen. Erst das Sommersemester 2022 kann, so die Hochschulleitung, wieder eine „Nach-Pandemie-Normalität“ erreichen. Die neue Normalität soll allerdings etablierte Präsenz-Lehr- und -Lernformate mit den in der Pandemie erprobten digitalen Möglichkeiten kombinieren.

Konkret soll für das Wintersemester 2021/22 gelten, dass große Lehrveranstaltungen nur in Teilpräsenz erfolgen. Bei dieser Hybridform soll ein Teil der Studierenden rollierend physisch anwesend und ein anderer Teil online zugeschaltet sein. Praktika sollen vor Übungen und vor Vorlesungen für den Präsenzbetrieb berücksichtigt werden. Erst- und Drittsemesterveranstaltungen soll Vorrang bei Präsenzformaten eingeräumt werden. Der Prüfungsbetrieb zum Ende des Wintersemesters soll wieder weitgehend in Präsenz erfolgen. Online-

Prüfungen bleiben aber weiterhin möglich.

Aus der Krise lernen

Während der Corona-Krise wurden, wenn auch zu einem großen Teil unfreiwillig, neue Lehr- und Prüfungsformen erprobt. Dabei gemachte positive Erfahrungen sollen nach der Krise in die Präsenzlehre übernommen werden. Dabei geht es etwa um Videos zu Laborversuchen, Videomitschnitte zu Lehrveranstaltungen zur Vor- und Nachbereitung, um Übungen auf der Internet-Lernplattform Moodle oder das parallele Streamen von Lehrveranstaltungen. Ziel ist, lernunterstützende Formate und Angebote zu machen, die aus der Ferne und zu frei wählbaren Zeiten genutzt werden können. Diese neue Freiheit nährt die Hoffnung, dass sich damit die Studienerfolgsquote verbessern lässt. Technisch muss allerdings noch in manchen Raum investiert werden, damit Hybridveranstaltungen möglich sind.

Am Ende des Semesters

Vor dem Beginn der Prüfungsperiode am Ende des Sommersemesters ruft die Hochschulleitung allen Studierenden die Corona-Schutzbestimmungen für Präsenzprüfungen ins Gedächtnis. Kurz gefasst sind es: Abmeldung und Betretungsverbot bei Corona-Infektionsverdacht, eineinhalb Meter Abstand zu anderen Personen, geeignete Mund-Nase-Bedeckung auch während der Prüfung, die Aufenthaltsdauer an der Hochschule minimieren, Menschenansammlungen vermeiden, raumscharfe Nachverfolgbarkeit der anwesenden Personen. Zusätzlich wird ein Corona-Schnelltest aus den bürgerzugänglichen Testzentren erbeten und darauf hingewiesen, dass

alle Studierenden sich inzwischen unabhängig von Priorisierungen für eine Impfung anmelden können.

Viele Prüfungen erfolgen weiterhin im Online-Verfahren und damit auf Abstand von der Hochschule. Nach den Erfahrungen aus dem Vorsemester weist die Hochschule darauf hin, dass Täuschungsversuche in jedem bekannt werdenden Fall juristisch verfolgt werden.

Die Hochschule impft

Mitte Juli startet die Westfälische Hochschule eine eigene Impfkaktion über den arbeitsmedizinischen Dienst. Die Aktion richtet sich mit den ersten Schutzimpfungs Dosen zunächst an die Beschäftigten der Hochschule. Die Terminvergabe erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Stichdatum 10. Juli

Nordrhein-Westfalen stuft das Land zur Inzidenzstufe 0 herunter. Das macht manche Lockerung der Corona-Infektionsschutzregeln möglich, die Hochschule hält jedoch zunächst an den bestehenden Regeln fest, um Planungssicherheit für die Prüfungsphase zu erreichen. Neu für die Beschäftigten ist, dass sie, wenn sie fünf Werktagen nicht gearbeitet haben – etwa wegen Urlaub oder Arbeitsbefreiung – einen Corona-Negativtestnachweis vorlegen müssen. Das kann mit einem Nachweis vom Testcenter erfolgen oder mit einem beaufsichtigten und dokumentierten Test am Arbeitsplatz. Diese Vorgabe gilt allerdings nur für diejenigen Beschäftigten, die (noch) nicht vollständig immunisiert sind.

Header für das „Digital Welcome“. Quelle: Lucas Kurth



Digital Welcome

Im Herbst beginnt für viele junge Menschen an der Westfälischen Hochschule ein neuer Lebensabschnitt. Der Studienstart war bis 2019 von vollen Hörsälen und Seminarräumen geprägt. In den Foyers der drei Campus herrschte nach der offiziellen Begrüßung durch den Präsidenten und die jeweiligen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister reges Treiben an Infoständen und beim Verteilen der „Ersti-Taschen“ durch den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA).

Mit Corona hat sich dies total verändert. Im vergangenen Jahr mussten die Orientierungswochen größtenteils über Online-Formate stattfinden und die Begrüßung des Präsidenten wurde über die Social-Media-Kanäle der Hochschule verbreitet. Bereits seit Beginn des Jahres haben sich der AStA und die Stabsstelle Hochschulkommunikation Gedanken darüber gemacht, wie die Hochschule auch unter Pandemie-Bedingungen die Studienanfänger und -anfängerinnen in einem würdigen und besonderen Rahmen an der Hochschule begrüßen kann. Da auch zum Start des WS 21/22 keine größeren Veranstaltungen in Präsenz an der Hochschule möglich sein werden, wurde ein digitales Format entwickelt: Der erste Oktober 2021 wird zum „Digital Welcome“. Zum Ende der Orientierungswochen wird es einen Tag volles Programm rund um den Studien- und Semesterstart geben. Und dabei darf auch eine Party – wenn auch in digitaler Form – nicht fehlen.

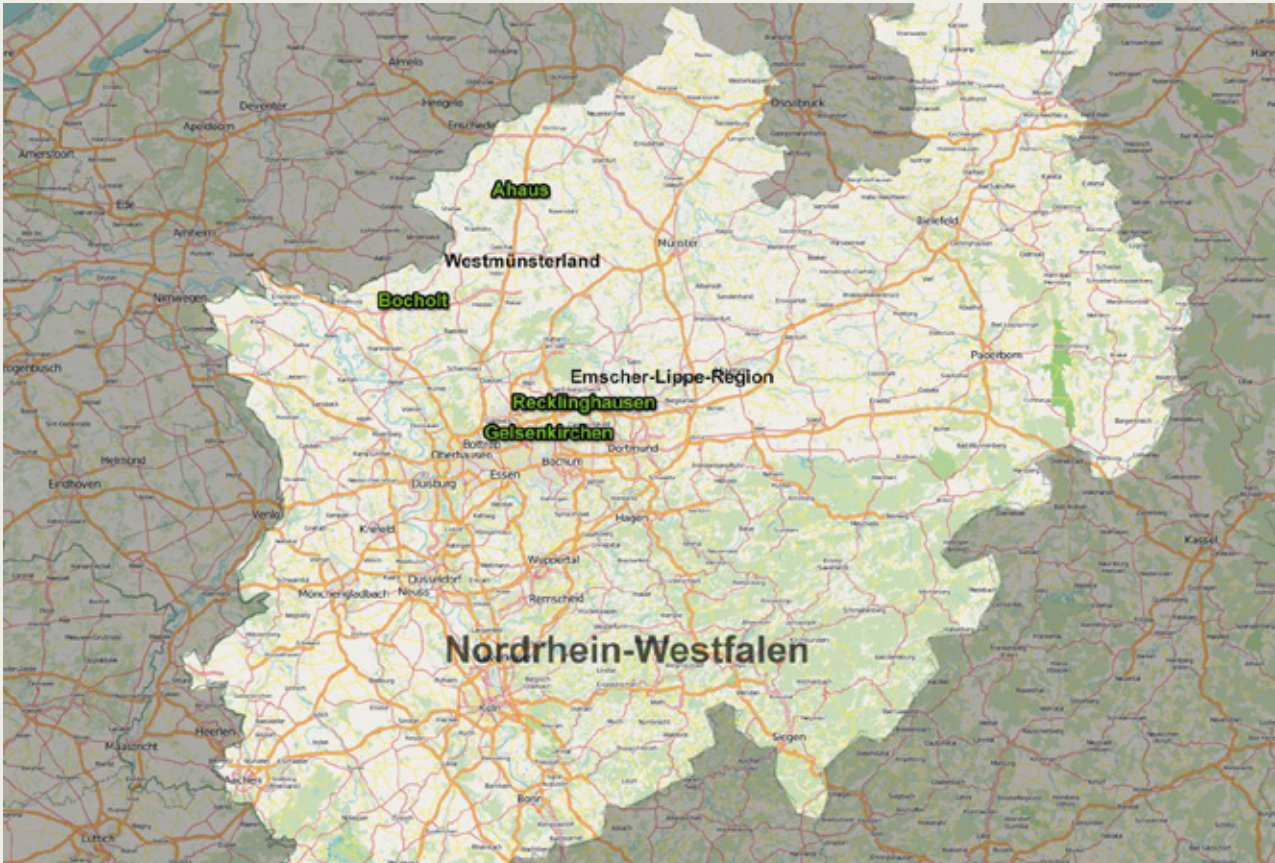
Von zehn bis zwölf Uhr dreht sich alles um die „Erstis“. Beim „Digital Welcome – Ersti-START“ gibt es alle wichtigen Infos zum Studienstart an der Westfälischen Hochschule in einer interaktiven Show, gesendet aus einem Pop-up-TV-Studio am Campus Recklinghausen. Zentrale Einheiten stellen sich in einem „Speeddating“ vor. Über Kommentarfunktion und Video-Schalten können Fragen direkt in der Show gestellt werden. Zudem wird an allen drei Standorten ein besonderer Gast „Ersti-Taschen“ verteilen.

Das soll es aber noch nicht gewesen sein. Denn was wäre der Start ins Studium beziehungsweise ins Semester ohne eine Party? Auch die soll es trotz Corona geben. Ab 19:45 Uhr heißt es einschalten zur „Digital Welcome – START-Party“. Gemeinsam sollen die Hochschulmitglieder und weitere Interessierte den Start in ein mit möglichst mehr Präsenz gefülltes Wintersemester 2021/2022 feiern. Der besondere Gast, der morgens die „Ersti-Taschen“ verteilt, wird abends der Moderator und Gesprächspartner in der interaktiven Show sein. Ab 22:00 Uhr geht es dann aus dem Studio raus und der Campus in Recklinghausen soll leuchten. Ein DJ-Set soll die Stimmung einer „richtig guten“ Studierendenparty in die Wohnzimmer nach Hause bringen. Wer der DJ ist und um welche geheime Person es sich bei der Verteilung der „Ersti-Taschen“ und bei dem Moderator am Abend handelt, verrät die Hochschule ab dem zehnten September auf Facebook und Instagram sowie auf dem neuen You-Tube-Kanal der Westfälischen Hochschule, über den beide Showteile, sowohl am Morgen als auch am Abend, zu empfangen sind. Interessierte sollten sich also den ersten Oktober im Kalender markieren und freihalten. Weitere Infos zum „Digital Welcome“ sind auf www.w-hs.de/digital-welcome zu finden.

(Marcel Böcker)



In diesem Jahr gewann El Mahdi-Roudani den Wettbewerb um das Design für die Erstsemester-Tasche. Grafik: El Mahdi-Roudani



Westfälische Hochschule



Gelsenkirchen



Bocholt

**Wissen, was
praktisch zählt.**



Recklinghausen